Einen anderen {改道} Weg gehen...

N°82 - 10.2017

GAIDAO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION

FdA

FDA - IFA

IN DIESER AUSGABE

Texte zum Generalstreik in Frankreich und Soliaktionen
Stadtteilanarchismus: Falsche Trennungen überwinden
Wider die Vermurxung und Verwässerung des Anarchismus - Für einen „reinen“ Anarchismus

★

02 [改道] Gai Dào
N°82 - Oktober 2017

Editorial

Liebe Leser*innen,

direkt vor unserer Haustür findet der Generalstreik als ein Mittel des Widerstands Anwendung: Im September in Frankreich zur Verhinderung einer erneuten Verschärfung der Arbeitsgesetzgebung, aktuell in Katalonien aufgrund der Besatzung und Repression durch (zentral-) spanische Polizei- und Militäreinheiten. Zu den Protesten in Frankreich findet ihr einen Bericht aus Lyon sowie weitere Eindrücke. Und auch das Titelbild dieser Ausgabe greift das Thema auf: Es zeigt einen Demonstrationszug vom 21.09.2017 in Nantes, der sowohl Bezug auf den aktuellen Gerichtsprozess um angezündete Polizeiwagen nimmt, als auch eine aktuelle, weit verbreitete TV-Serie aufgreift.

In Deutschland ist ein Generalstreik aktuell immer noch meilenweit entfernt. Stattdessen breitet sich der Einfluss der sogenannten "Alternative für Deutschland" (AfD) weiter aus: Ein Höhepunkt sind die hohen Wahlergebnisse bei der aktuellen Bundestagswahl: In Sachsen ist sie sogar stärkste Partei geworden. Es stellt sich die Frage nach wirksamen Widerstandsformen. Diese Debatte wird in den nächsten Wochen und Monaten von Neuem geführt werden müssen – gerne auch in der Gaidao.

Zum Schluss möchten wir uns nach unserem Hilferuf in der letzten Ausgabe bei allen Menschen bedanken, die uns ihre Unterstützung und Solidarität zukommen ließen. Das gibt uns Kraft, stärkt die Redaktionsstrukturen und ein Fortbestehen der Zeitschrift. Wir werden euch über den weiteren Entwicklungsprozess innerhalb der Gaidao-Redaktion auch in Zukunft auf dem Laufenden halten.

ma (für die Gaidao-Redaktion)

Impressum:

Herausgeber*innen:	[改道] Gai Dào - Redaktionskollektiv
V.i.S.d.P.:	Gai Dao c/o Alarm e.V. Postfach 10 01 61 Offenburg
Druck und Verlag:	Eigenverlag
Erscheinungsweise:	monatlich
Kontakt:	redaktion-gaidao@riseup.net

ÜBER UNS

[改道] Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutsch-sprachiger Anarchist*innen (FdA).

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatichen Querschnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer befreiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos, oder Zeichnungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige*r Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zugesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipen im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.

Alle Ausgaben unter: www.fda-ifa.org/gaidao

Inhalt

FdA/IFA

04 *Kampf gegen die Gleichgültigkeit – wie in Nürnberg aus Antirassismus Antirepression wurde*

23 *Nachrichten aus den Lokalgruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen*

Weltweit

07 *Demonstration gegen „loi travail 2“ in Lyon: Die Solidarität ist stärker als der Schlagstock*

22 *Selbstorganisation und die Wut gegen Staat, kapitalistischen Raub und Spekulationen*

Bewegung

09 *Bericht von den Solidaritätsaktionen gegen das »loi Macron«*

Kultur & Alltag

10 *Rezension des Buchs „Anarcho-Syndikalismus. Eine Einführung in Theorie und Geschichte einer internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung“*

13 *Anarchistische Stimmen aus Belarus: Rezension von „Auf dem Weg nach Magadan“ von Ihar Alinevich*

Analyse & Diskussion

15 *Wider die Vermurxung und Verwässerung des Anarchismus - Polemisches Plädoyer für einen „reinen“ Anarchismus*

17 *Wie Anarchismus lieber nicht verteidigt werden sollte – zu Jens Störfrieds Kritik an Daniel Loick*

18 *Stadtteilanarchismus. Falsche Trennungen überwinden*

Termine

23 *FdA hautnah*
Regelmäßige Termine der FdA-Gruppen

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe- Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „*innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.

Kampf gegen die Gleichgültigkeit – wie in Nürnberg aus Antirassismus Antirepression wurde

Der Vorfall ging tagelang durch die Medien und erregte Wut und Ablehnung bis weit ins bürgerliche Lager hinein: Am 31. Mai sollte von einer Nürnberger Berufsschule ein 21-Jähriger nach Afghanistan abgeschoben werden. Spontaner Protest und Blockaden von Mitschüler*innen und Aktivist*innen, welche sich der Abschiebung entgegen stellten, wurden von der Polizei jedoch in einer Gewalteskalation aufgelöst und auch im Nachgang mit massiver Repression überzogen. Neben einem lokalen Antirepressionsbündnis zur Unterstützung der Angeklagten bildete sich ein Schüler*innenbündnis, welches die rassistischen Zustände auch über dieses Ereignis hinaus bekämpfen will. Ein Überblick und eine Einschätzung der aktuellen Lage.

★ *Von: Auf der Suche – Anarchistische Gruppe Nürnberg*

Die gute Nachricht gleich zu Beginn: Asef, der betroffene Schüler, wurde nicht abgeschoben und kann vorerst in Nürnberg bleiben. Kurz nachdem Polizist*innen ihn an jenem Mittwochmorgen gegen den Widerstand von Freund*innen und Unterstützer*innen weggeschleift und in Haft genommen hatten, wurde vonseiten der Bundesregierung ein (vorübergehender) Abschiebestopp nach Afghanistan verkündet. Seitdem konnte erwirkt werden, dass Asefs Asylantrag neu bearbeitet wird – Ausgang ungewiss. Betrachtet man die gegenwärtigen Verhältnisse und geht über dieses Einzelschicksal hinaus, erweist sich das jedoch als ein wackeliger und unzureichender Sieg. Es erscheint nur folgerichtig, dass die unzähligen Abschiebungen in das Kriegsland erst gestoppt wurden, als ein besonders schwerer Anschlag in räumlicher Nähe zur deutschen Botschaft in Kabul stattfand. Das Erschrecken darüber wirkte geheuchelt; ein Eindruck, der sich angesichts der neuerlichen Abschiebungen nach Afghanistan erst diesen Monat (September) wieder bestätigte.

Indes lässt der Staat seit den Ereignissen am 31. Mai, die für kurze Zeit ausnahmsweise einmal die Gleichgültigkeit von Öffentlichkeit und bürgerlichen Medien durchbrochen hatten, nichts unversucht, um solche Szenen zukünftig zu verhindern und jene abzustrafen, die sich der Abschiebemaschinerie in den Weg stellten. Insgesamt 19 Beschuldigte haben mit einer Anklage zu rechnen; Sercem, einer der an dem Tag Festgenommenen, sitzt seit nunmehr 4 Monaten in Untersuchungshaft. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Justiz sich bei den Prozessen der unmittelbar zuvor verschärften Gesetze bezüglich Widerstand bedienen wird (§113, 114 StGB). Die beiden Paragraphen sollen regeln, wie angeblicher Widerstand und Angriff auf Vollstreckungsbeamt*innen künftig bestraft werden soll: Drei Monate Haftstrafe sind das Mindestmaß, und mensch kann sich darauf verlassen, dass es wie üblich die Polizist*innen sind, die definieren, welche Muskelanspannung Widerstand und welche unwillkürliche Bewegung ein Angriff war.

Zügig nach den Festnahmen trafen sich verschiedene Akteur*innen, um mit dem Zusammenschluss "Widerstand Mai31" – Solidarität ist kein Verbrechen ein Solidaritäts- und Antirepressionsbündnis ins Leben zu rufen. Es fordert das sofortige Fallenlassen aller Beschuldigungen, Sercems Freilassung und wendet sich gegen jegliche Abschiebungen. Vertreten sind darin Schüler*innen von Asefs Berufsschule, Betroffene, Familienangehörige sowie verschiedene linke Gruppen mit durchaus sehr unterschiedlichen politischen Ansätzen und Strukturen. Zum einen hat das Bündnis es sich zur Aufgabe gemacht, für den Genossen in U-Haft und alle anderen Beschuldigten die übliche juristische und praktische Hilfe zu organisieren. Darüber hinaus gilt es auch, die Aufmerksamkeit auf die Skandalösität dessen zu lenken, dass trotz der Empörung über diese eine versuchte Abschiebung nicht die menschenverachtende Asylpolitik generell kritisiert wird, sondern einzelne Menschen, die sich dagegen zur Wehr setzen, kriminalisiert werden.

Eine entsprechende Linie fuhr auch die bayerische Regierung, nachdem sie sich massiver Kritik an dem Polizeieinsatz ausgesetzt sah. Gleich am Folgetag ließ die Polizei verlauten, dass sich „bekannte Linksradikale“[1] und „militante Abschiebungsgegner“[2] unter die bis dahin friedlich protestierenden Schüler*innen gemischt hätten und die Eskalation der Gewalt nur ihnen zuzuschreiben sei. Der bayerische law-and-order-Innenminister Joachim Herrmann nutzte die Gelegenheit, um in dieselbe Kerbe zu schlagen und will wiederholt die „Chaoten“ und „Gewalttäter der linksextremen Szene“ verantwortlich machen[3].

Nichtsdestotrotz blieben nicht wenige Medienberichte dieser Hetze und den Spaltungsversuchen gegenüber zunächst kritisch eingestellt und ließen wiederholt Menschen zu Wort kommen, die am 31. Mai die von der Polizei ausgehende Gewalt selbst erlebt hatten. Die Schüler*innen gegen Abschiebung wandten sich dabei ebenfalls von Anfang an gegen die versuchte Aufteilung in „gute“ und „schlechte“ Protestierende. Dennoch entfalteten die Diffamierungsversuche mit der Zeit ihre Wirkung und schlugen sich in unkritischen Berichten nieder, bei denen wie so oft üblich Aussagen von Polizei und Politik unhinterfragt übernommen wurden. Auch ließ das Interesse recht bald schon wieder nach, und während die bayerische Politik erleichtert sein dürfte, dass der Großteil der Aufmerksamkeit von den Geschehnissen rund um den 31. Mai abgefallen ist, sehen sich nun etliche Menschen mit einer Repression konfrontiert, für welche die bürgerliche Öffentlichkeit nur noch wenig Interesse übrig hat.

Die Aufmerksamkeit auf die Situation der Angeklagten zu lenken und gleichzeitig den Falschdarstellungen entgegenzuwirken, ist ein weiteres dringendes Anliegen des "Widerstand Mai31"-Bündnisses. Dazu finden und fanden Demonstrationen, Kundgebungen und Infostände in verschiedenen Nürnberger Stadtteilen statt. Für den 27.Oktober ist eine Demonstration von der JVA in die Innenstadt geplant, in deren Anschluss ein Soli-Festival stattfinden wird.

Mitunter auch aus persönlicher Betroffenheit heraus sind wir ebenfalls in das Bündnis involviert und unterstützen den Demonstrationsaufruf als Gruppe. An dieser Stelle möchten wir unsere Einschätzung auf die Entwicklung seit dem 31. Mai aus libertärer Sicht abgeben.

In dem spontanen und wütenden Protest der Antirassist*innen erkennen wir einen Moment des sozialen Widerstandes, der aus unserer Sicht unbedingt unterstützenswert ist. Es sind solche Augenblicke, die den Gedanken an Widerstand und Selbstorganisation von Betroffenen und Freund*innen für viele erstmals greifbar machen und aus denen sich mitunter größere soziale Bewegungen entwickeln können. Dass dies im

[1] *www.sueddeutsche.de/bayern/abschiebung-herrmann-macht-linksautonome-fuer-eskalation-in-nuernberg-verantwortlich-1.3530442*
[2] *www.nordbayern.de/politik/gewalt-bei-abschiebe-demo-das-sagt-die-polizei-dazu-1.6194634*
[3] *www.merkur.de/politik/fall-nuernberger-afghanen-misslungene-abschiebung-herrmann-stellt-sich-hinter-polizei-zr-8375080.html*

Anschluss an diesen Fall leider nur begrenzt eingetreten ist, schreiben wir zum Teil auch dem sich aufdrängenden Handeln mancher organisierter linken Gruppen zu. Die Schüler*innen selbst gründeten die "Jugendaktion Bildung statt Abschiebung", die an verschiedenen Bildungseinrichtungen weit über Nürnberg hinaus Fuß fassen und die Initiative somit verbreitern soll. Am Rande des Antirepressionsbündnisses jedoch wurde ihrer Eigeninitiative nicht immer von allen Beteiligten ausreichend Platz eingeräumt, beziehungsweise mögen die vereinnahmenden Aktionen gewisser autoritärer Kader-Gruppen viel Motivation erstickt haben. Dem entgegenzuwirken ist uns als anarchistischer Gruppe bisher nicht hinreichend gelungen.

Unser grundsätzlicher Anspruch ist es, dergleichen soziale Bewegungen mitzutragen und dabei emanzipatorische Ideen zu verbreiten. Dabei ist die anarchistische Maxime handlungsweisend, dass sich die Betroffenen stets selbst organisieren sollten und keine (auch nicht linke) Avantgarde ihnen vorzuschreiben hat, was wie und wann zu machen ist. Aus dieser einfachen Erkenntnis folgt jedoch auch, dass wir in gewissen Bereichen als nicht direkt Beteiligte oder Betroffene nur solidarisch-unterstützend mitwirken können. Im konkreten Beispiel zeigte sich unser begrenzter Handlungsraum nicht nur aufgrund geringer Kapazitäten in der Gruppe, um den autoritären Tendenzen effektiv begegnen zu können, sondern auch darin, dass wir in unserer Lebensrealität kaum Bezug zu Schüler*innenschaften haben. Das führte dazu, dass wir selbst nicht nah genug an den Entwicklungen dran waren und unsere Ideen nicht gut einbringen konnten. Darüber hinaus ist eine Reflektion über mögliche Versäumnisse notwendig.

Jedoch ist die Aufarbeitung rund um den 31. Mai noch längst nicht vorbei, und es ist viel zu früh, um eine endgültige Bewertung des Verlaufs des Protests abgeben zu können. Während es noch abzuwarten gilt, wie sich die antirassistische Vernetzung der Schüler*innen weiter entwickelt, sollten die diversen Aktionen diesbezüglich unbedingt weiter unterstützt und beworben werden. So organisiert das Bündnis demnächst eine kritische Pressekonferenz, um Druck auf Öffentlichkeit und Medien aufzubauen, die Repressionsfälle nicht zu ignorieren. Zudem sei hier noch einmal die Demonstration und das Festival Ende Oktober beworben, deren erfolgreiche Durchführung die aktuellen Kämpfe gegen Repression und Rassismus wieder mehr in das gesellschaftliche Bewusstsein holen soll. Und schlussendlich stehen voraussichtlich ab Herbst die ersten Prozesse an, zu deren kritischer Begleitung wir ebenfalls aufrufen.

Falls ihr die Angeklagten unterstützen möchtet, kommt zu den Demonstrationen, schreibt dem inhaftierten Genossen oder spendet für die Kosten der Solidaritätsarbeit:

Spendenkonto der Roten Hilfe OG Nürnberg
unter dem Stichwort „Mai 31“
GLS Bank
IBAN: DE85430609674007238359
BIC: GENODEM1GL

Adresse des Gefangenen:
Sercem Yildiz
Mannertstr. 36
90429 Nürnberg

Weitere Infos

aufdersuche.blogsport.de

de-de.facebook.com/NuernbergIstUeberall/

Demonstration gegen „loi travail 2“ in Lyon: Die Solidarität ist stärker als der Schlagstock

★ *Von: Juste une étincelle noire – Federation Anarchiste Lyon / Übersetzung: Ein Mitglied der Freien Arbeiter*innen Union*

Vorwort der Redaktion: Dieser Beitrag wurde am 14.9.17 auf französisch veröffentlicht. Trotz weiterer Aktionstage und Streiks wurde das neue Arbeitsgesetz von Präsident Macron am 21.9.2017 auf den Weg gebracht, indem er die Verordnungen für die Arbeitsmarktreform unterschrieben hat. Diese traten Ende September in Kraft. Vom Parlament müssen diese Verordnungen noch ratifiziert werden.

Am Mittwoch den 12. September fand der erste Aktionstag zu dem CGT, SUD solidaire und UNEF gegen „loi travail 2“, einem neuen Gesetz, das nach Macron einen „sozialen Fortschritt“ bedeutet, aufgerufen haben, statt. Die neuen Reformen, über die am 22. September abgestimmt wurde, sind aber bloß weitere Angriffe auf die Arbeitnehmerrechte im öffentlichen, sowie im privaten Sektor und vervollständigen das „loi el Khomi“ [Anm: ‚loi travail‘ von 2016].

Macron gab den Ton dafür wenige Tage zuvor an, als er verkündete, dass sich bloß „Faulpelze“ dem verweigern würden, was er „Modernisierung der Gesellschaft“ nennt. Es waren am 12. September also 10.000 bis 15.000 Faulpelze, die sich vor den Tabakfabriken in Lyon für eine große Demonstration eingefunden hatten. Als der Demozug sich formierte, tat dies auch die CRS [Anm: vergleichbar mit der Bereitschaftspolizei], die Gendarmerie und der unverzichtbare Helikopter zur Aufnahme und Überwachung. Neben der Demospitze der CGT formierte sich auch der autonome Block und wie bereits bei den Demonstrationen gegen „loi el Khomi“ setzte sich dieser dann auch an die Spitze, um den Demomarsch zu beginnen. Nach nicht einmal zehn Metern rannten die Polizeieinheiten schon auf diese Spitze zu, um diese zu umzingeln, wohlwissend, dass es keine Provokationen oder sonstigen „strafbaren“ Handlungen gab. Die Anspannung stieg schlagartig, es wurde gerempelt, geschubst und Stöße mit dem Schild gaben fortan den Ton an. Die Demo kam erstmal zum Erliegen. Mensch erfährt, dass dieses Polizeimanöver dazu dienen soll, die „Randalierer*innen“ zu isolieren, welche vermeintlich erkannt wurden. Am nächsten Tag wurde dies in der Presse als vorbeugendes Festsetzen von Personen, welche die „öffentliche Ordnung bedrohen“ dargestellt; schlaft gut ihr Anständigen, die Polizei passt auf euch auf.

Die eingekesselte Gruppe beschloss nach einigen Minuten einen Ausbruch zu wagen; andere Gruppen außerhalb versuchten ihrerseits Breschen zu schlagen, um den Kessel zu befreien. Zusätzlich zum Pfefferspray in die ersten Linien der Demonstration, prasselten von überall die Schlagstöcke und Teleskopstangen auf die Demonstrant*innen nieder. Wegen dieser Angriffe wurden einige Demonstrant*innen verletzt, größtenteils am Kopf. Nachdem sich alle reformiert hatten, wurde ein neuer Versuch den Kessel zu befreien gestartet. Wieder wurden alle durch Schlagstöcke und Pfefferspray zurückgedrängt. Die mit Schilden, Tonfas und anderen Schlagwaffen ausgestatteten Polizist*innen entschieden, die gekesselte Gruppe dutzende Meter weiter in eine kleine Straße zu bringen – mit ordentlicher Geschwindigkeit. Die Demo versperrte ihnen aber den Weg, stellte sich vor diese Straße und verlangte die Freilassung der festgehaltenen Personen. Die kleine Straße wurde so stark bewacht, dass keine Ausbruchsversuche mehr möglich waren. Mensch entschied sich dazu, die Demo so lange zu blockieren bis die Kamerad*innen frei kommen. Viele Menschen drängten sich gegen die Polizeikette, riefen und sangen zur Unterstützung der Betroffenen. Die Anspannung wuchs als sich die Ordner der CGT – sicherlich

nach Anordnung derer Chefs – dazu entschlossen hatten die Demo weiterlaufen zu lassen. Als der Front-LKW anfuhr, wissend, dass viele Militante nicht von der Stelle rücken werden, da sie die sofortige Freilassung der Kamerad*innen forderten. So kam es dazu, dass Demonstrant*innen intervenierten und den kompletten Demozug stoppten. Während hitzige Diskussionen stattfanden, kam es zu Rangeleien zwischen Ordner*innen und Demonstrierenden. Allen war klar, dass sich ohne die Freilassung nichts bewegen würde. Nach Momenten der Anspannung wurde der Exekutive, die Entschlossenheit der Demonstrierenden bewusst und die CGT beschloss Verhandlungen mit der Polizei zu führen, um die Situation zu lösen. Nach dutzenden Minuten verkündete die CGT, dass es nur zu einer Entlassung des Kessels kommen könne, wenn die Demo fortgesetzt werden würde. Die CGT versprach, dass wenn sich nach 100 Metern nichts auf Seiten der Polizei getan hätte, die Demo wieder angehalten werden würde. Einige Leute bleiben bei dem Kessel, um den Druck auf die Polizei aufrecht zu erhalten und auch eine Musikgruppe der CGT gesellte sich dazu, um die Solidaritätsrufe zu unterstützen. Der Kessel wurde - mit vorherigen Durchsuchungen - etappenweise entlassen. Die Bedingung die Identitäten nicht festzustellen, wurde seitens der Polizei akzeptiert. Nach insgesamt 2,5 Stunden konnte die Demonstration weiter gehen, entschlossener denn je und beinahe komplett – zwei Personen wurden mit zur Wache genommen. Wenig später wurden noch bei einer weiteren Person an der Spitze der Demo die Personalien aufgenommen. Das Ende der Demo verlief dann aber ohne größere Probleme.

Es kann festgehalten werden, dass das einzige Ziel dieser Polizeiaktion die Feststellung von möglichst vielen Personalien war – vor allem von Menschen im anonymen Block – und um den Druck auf unterstützende Personen zu erhöhen. Natürlich ist auch zu erwähnen, dass Lyon – Stadt unseres geschätzten und liebevollen Innenminister G. Collomb (PS), der fast noch Bürgermeister der Stadt ist – bekannt dafür ist, verbissen gegen jede Protestbewegung zu arbeiten. Collomb ist auch ein großer Befürworter und Verfechter der Videoüberwachung, der gewaltsamen Räumung jeglicher Besetzungen und alternativer Orte, der Gentrifizierung der letzten Arbeiterstadtteile im Zentrum, des extremen Rechtsrucks der Stadtpolitik usw. Mensch muss auch anmerken, dass dieser Mensch – unter der Führung seines Gurus Macron – grundlegend an der Ausarbeitung extremer Sicherheitsgesetze beteiligt war, die den Ausnahmezustand beenden sollen, indem dessen Regeln in das gewöhnliche Recht überführt werden. Nach der Abstimmung über diese Gesetze im Herbst liegt alles in der Hand von „Klein Bonaparte Emmanuel“.

Wir können dennoch zwei positive Schlüsse aus diesem Aktionstag ziehen: Erstens sind viele dazu bereit auf die Straße zu gehen, um ihre Rechte zu verteidigen, sowie zweitens die uneingeschränkte Solidarität zwischen Demonstrant*innen und Eingekesselten, die deren Freilassung ermöglichten und sicherlich von der Polizei so nicht erwartet wurde. Das war ein großer Sieg. Der Kampf geht weiter am 21. September!

Quelle des Originaltexts

https://etincelle-noire.blogspot.fr/2017/09/manifestation-contre-la-loi-travail-2.html (französisch)

Bericht von den Solidaritätsaktionen gegen das »loi Macron«

★ *Von: FAU Stuttgart*

*Vorwort der Redaktion: In mehreren Städten im deutschsprachigen Raum gab es Solidaritätsaktionen mit den streikenden Kolleg*innen in Frankreich, unter anderem. in Freiburg und Stuttgart. Im Folgenden wollen wir die Aktionen der Freien Arbeiter*innen Union Stuttgart als Ergänzung zum Bericht aus Lyon dokumentieren.*

In Frankreich versucht Präsident Macron einige Reformen durchzusetzen, die zu einer massiven Verschlechterung der Lebensbedingungen der Lohnabhängigen führen werden. Dagegen regt sich Widerstand: Für den 12. September wurde der erste landesweite Aktionstag geplant. Dazu riefen neben der anarcho-syndikalistischen CNT-F auch die größte Gewerkschaft CGT und andere Basisgewerkschaften wie SUD Solidaires auf. Obwohl die Funktionäre der anderen beiden großen Gewerkschaften FO und CFDT nicht zum Streik aufriefen, beteiligten sich dennoch auch viele ihrer Mitglieder an den Protesten, an denen Hunderttausende teilnahmen. Die FAU Stuttgart beschloss im Juli in Abstimmung mit Aktiven der CNT-F den Aktionstag solidarisch zu unterstützen.

So sprach bereits am 9. September Jules Latsague von der CNT-F Strasbourg im Demokratischen Zentrum Ludwigsburg über die Reformen und den Widerstand dagegen. An den Vortrag schloss sich eine Fragerunde an, bei der Jules Rede und Antwort stand.

Am 12. September fanden nicht nur in ganz Frankreich Streiks und Demonstrationen gegen die geplanten Reformen des Arbeitsrechts der Regierung Macron statt. Auch in Stuttgart protestierten rund ein Dutzend bei einer Kundgebung, zu der die FAU Stuttgart aufrief. Mit zweisprachigen Schildern, einem Transparent, sowie Flyern wurde die Solidarität mit den kämpfenden KollegInnen in Frankreich auch in der Stuttgarter Innenstadt sichtbar. In den Reden wurden die geplanten Reformen und ihren negativen Auswirkungen für die Beschäftigten in Frankreich, sowie die Parallelen zu den Reformen der sogenannten Agenda 2010 in Deutschland thematisiert, wie auch zu basisgewerkschaftlicher Organisierung und solidarischem Handeln aufgerufen. So ergaben sich mehrere Gespräche mit interessierten PassantInnen und gerade jene aus Frankreich zeigten sich erfreut, dass auch in Deutschland Leute solidarisch mit dem Kampf gegen die Reformen sind.

Im Anschluss an die Kundgebung zogen die Teilnehmenden als kleiner Demonstrationszug durch die Königsstraße und bogen dann ab Richtung Berliner Platz zum Institut francais. Dort übermittelte eine Delegation der FAU Stuttgart einen Protestbrief an das französische Konsulat. Unter den Pavillons vor der Liederhalle wurde die Solidaritätsaktion nach einer kurzen Abschlussrede gemeinsam beendet.

Parallel dazu war schon am Nachmittag eine Delegation der FAU Stuttgart bei der Demonstration in Straßburg, an welcher sich insgesamt 3000 KollegInnen beteiligten. Zusammen mit den befreundeten GewerkschafterInnen der CNT-F Straßburg beteiligten auch sie sich an der Demonstration. Das am Ende der Demonstration auf dem zentralen Place Kléber auf französisch gehaltene Grußwort der FAU Stuttgart stellte dann die einzige Rede auf dieser Demonstration dar. Der Redebeitrag stieß auf positives Feedback unter den DemonstrantInnen, sodass sich noch einige Gespräche ergaben, bevor die Delegation den Heimweg antrat.

Rezension des Buchs „Anarcho-Syndikalismus. Eine Einführung in Theorie und Geschichte einer internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung“

★ *Von: madalton*

In der deutschsprachigen anarcho-syndikalistischen Publikationslandschaft gehört Helge Döhring aktuell zu den aktivsten Autor*innen: In den letzten Jahren kommt er auf eine sehr beachtliche Anzahl an Buch- und Textveröffentlichungen: Die Bandbreite seiner bisherigen anarcho-syndikalistischen Veröffentlichungen umfasst Lokal- und Regionalgeschichte, geschichtliche Darstellung einzelner Zeiträume anarcho-syndikalistischer Bewegungen und Organisationen, Einzelbiographien sowie die Darstellung von Streiktheorien und wichtigen anarcho-syndikalistischen Klassikern. Einen Schwerpunkt seiner Forschung legt Döhring dabei auf die Zeit zwischen 1918 und 1933.

In seiner neuesten Veröffentlichung „Anarcho-Syndikalismus. Eine Einführung in Theorie und Geschichte einer internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung“ im Verlag Edition AV betrachtet er die anarcho-syndikalistische Bewegung aus einer internationalen Perspektive. Die Vorstellung des Begriffs „Anarcho-Syndikalismus“ und seiner Ziele sowie der geschichtliche Überblick über die Entwicklung des internationalen Syndikalismus machten etwa ein Drittel des Buchinhalts aus. Die folgenden zwei Buchdrittel befassen sich mit Konzepten, Theorien und organisatorischer Praxis in den Bereichen Wirtschaft, Politik sowie Kultur und außergewerkschaftlicher Aktivitäten. Dabei bezieht sich Döhring in diesem zweiten Teil fast ausschließlich auf die Mitgliedsföderationen der „Internationalen Arbeiter-Assoziation“ (IAA) im Zeitraum von 1918 bis in die 1950er Jahre. Im Schlusskapitel gibt Döhring eine knappe Analyse der heutigen Situation des Syndikalismus innerhalb gesellschaftlich veränderter Rahmenbedingungen und skizziert Möglichkeiten und Perspektiven für die gegenwärtige syndikalistische Bewegung.

Die vom Autoren selbst gesteckten Ziele des Buchs sind „Kontinuitäten, Brüche und Kompromisse herauszustellen, die ihre Bedeutung auch für künftige Generationen freiheitlich-sozialistischer Gewerkschafter haben werden“ sowie „eine Anatomie und ein historisch-repräsentatives Bewegungsbild des Syndikalismus in groben Zügen offenzulegen und nachvollziehbar zu machen“ (S. 10 – alle Zitate beziehen sich auf das besprochene Buch). Zusätzlich der Aspekt, „dass viele der klassischen Problemstellungen im Syndikalismus bie heute einer Lösung harren“ (S. 11). Dies ist Döhring mit seiner Einführung gelungen.

Dabei bleibt Döhring im Buch nicht nur auf einer darstellenden, historisch erforschten Ebene, sondern liefert auch diskussionsanregende Thesen: Im Kapitel „Begriffsklärung“ begründet er, warum der Syndikalismus unabhängig vom Anarchismus eine eigenständige sozialistische Spielart darstellt und lediglich anarchistische Einflüsse aufweist (S. 18). Damit grenzt Döhring den Begriff Syndikalismus vom Anarchismus ab und betont dessen eigenständige Entwicklung und praktische Ausformungen, obwohl er gleichzeitig betont, dass der Syndikalismus und dessen Ziele stark vom kommunistischen Anarchismus (Kropotkins) sowie den Theorien Proudhons und Bakunins geprägt sind (S. 18).

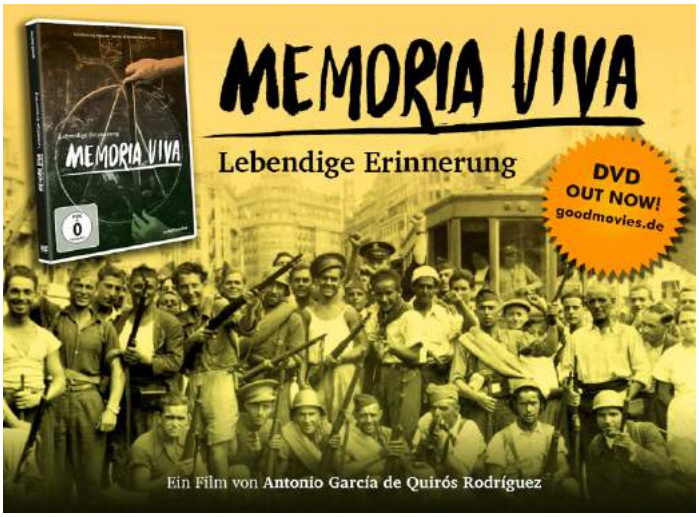
Der geschichtliche Rückblick ist für eine Einführung sehr breit angelegt ohne sich in (unwichtigen) Details zu verlieren. Angefangen beim „Frühsozialismus“ Robert Owens und den ersten Gewerkschaften in Englands hin zum Aufbau der Ersten Internationalen. Im Zuge der weiteren Entwicklung der prägendsten syndikalistischen Föderationen bis nach dem 1. Weltkrieg wird auch das Konzept der Arbeiterbörsen nach Fernand Pelloutier (CGT Frankreich) in Kürze vorgestellt – ein Konzept, dass in den 1920ern den Syndikalist*innen nicht nur der Freien Arbeiter Union Deutschlands (FAUD) als Modell für eine nachrevolutionäre Organisation der Gesellschaft diente. Mit einigen

Anpassungen an die heutige Zeit könnte das Konzept der Arbeiterbörsen auch in der Gegenwart wichtige Antworten auf die Fragen liefern, wie nachkapitalistische, bedürfnisorientierte Gesellschaften organisiert werden könnten. Nach dem Ersten Weltkrieg geht Döhring auf die Internationale Arbeiter-Assoziation und ihre Landessektionen genauer ein: Organisatorischer Aufbau, Ziele, Überblick der Tätigkeiten sowie die geschichtliche Entwicklung bis in die 1950er. Hier werden erste Brüche und Spannungsfelder mit Relevanz bis in die Gegenwart skizziert (zum Beispiel die Regierungsbeteiligung der CNT in Spanien 1936/1937; Reformistische Ausrichtung unter anderem der SAC in Schweden nach dem Zweiten Weltkrieg).

Im zweiten Teil des Buches (in welchem Konzepte und praktische Fragen in den Bereichen Wirtschaft, Politik sowie Kultur beleuchtet werden), werden wichtige syndikalistische Grundlagen vermittelt: Durch die Wiedergabe von Analysen zur Rationalisierung der Wirtschaft oder zur Erwerbslosigkeit vermittelt Döhring die Blickwinkel sowie Reaktionen der syndikalistischen Bewegung (beispielsweise) aus den 1920er Jahren.

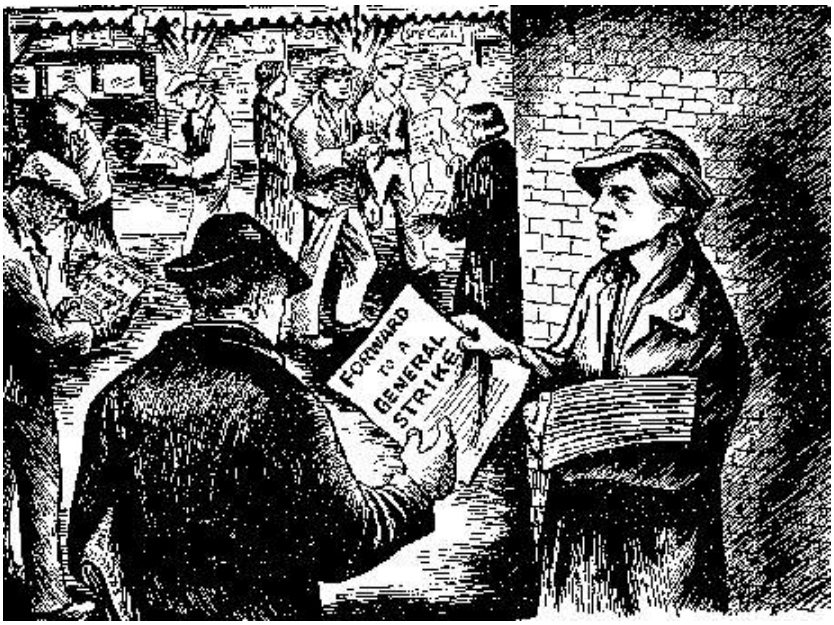
Die damaligen Etappenforderungen sind bis heute nicht erkämpft worden und somit immer noch aktuell.
Im Kapitel „Syndikalistische Methoden der 'Direkten Aktion'“ wird exemplarisch eine große Stärke des Buches deutlich (die sich auch in den weiteren Kapiteln des Buches durchzieht): Döhring gelingt es syndikalistische Theorien und Konzepte durch viele praktische Beispiele vergangener Kämpfe und Ereignisse von unterschiedlichen Landessektionen der IAA zu veranschaulichen. Ergänzt werden von Döhring außerdem Auszüge aus Originalquellen (Zeitungsartikel, Kommentare und Zitate von Zeitzeug*innen etc.). Dadurch werden die Theorien lebendig und die internationale Dimension des Syndikalismus unterstrichen. Und die landes- und regionsspezifischen Unterschiede machen eine weitere Stärke des Syndikalismus deutlich: Bei allen gemeinschaftlich geteilten Grundsätzen des Syndikalismus ist er fähig seine Praxis an die Gegebenheiten vor Ort anzupassen.
Bis heute aktuelle (historische) Problemfelder werden in der Frage des Umgangs mit Betriebsräten, zur Tarifpartnerschaft, zum Schlichtungswesen und zur Organisation von Streik- und Solidaritätsregelungen behandelt. Zu jedem dieser Problemfelder führt Döhring eine detaillierte Analyse der FAUD aus den 1920ern auf, aber auch andere (zum Teil dazu gegensätzliche Positionen) innerhalb der IAA-Landessektionen werden dargestellt. Diese Analysen und Debatten können die Leser*innen im Kern auf die heutige Zeit übertragen. Dadurch wird nicht nur die aus der Geschichte sich entwickelte Beschaffenheit dieser Instrumente in Deutschland (und darüber hinaus) klar, sondern auch fundierte Grundlagen syndikalistischer Kritik vermittelt.
Ähnlich ergiebig und zum Teil kontrovers sind die weiteren Unterkapitel, die sich aus syndikalistischem Blickwinkel beispielsweise mit dem Staat auseinandersetzen (und einer syndikalistischen Regierungsbeteiligung der CNT in Spanien oder der Integration der SAC in Schweden), mit Parlamentarismus, Zentralgewerkschaften oder dem Marxismus.

Auf das Unterkapitel zum Verhältnis der syndikalistischen Föderationen zu den anarchistischen Bewegungen und Strömungen soll hier etwas genauer eingegangen werden, da es ein paar (historische) Antworten darauf gibt, warum die Zusammenarbeit zwischen den beiden Bewegungen auch in der heutigen Zeit nicht so stark ausgeprägt ist, wie man anhand der gemeinsamen Bezugspunkte und Ziele meinen könnte: Döhring hebt den kommunistischen Anarchismus Kropotkins hervor, welcher das verbindende Element zwischen dem Syndikalismus



Anzeige

und vielen Strömungen des Anarchismus darstellt. Er beschreibt das Verhältnis zwischen den beiden Bewegungen jedoch als ambivalent und schwierig (S. 147). Anhand von kurzen Betrachtungen aus acht Landessektionen und der Position der IAA selbst versucht Döhring dieses Verhältnis in ihrer Komplexität darzustellen. Dabei lassen sich folgende Kooperations- und Spannungslinien ausmachen: Eine Zusammenarbeit funktioniere dann gut, wenn die Anarchist*innen stark syndikalistisch geprägt sind (Argentinien) oder wenn es klare Aufgabenverteilungen und Absprachen gibt – beispielsweise wenn die Ideologie- und Propagandaarbeit (hauptsächlich) von Anarchist*innen übernommen wird und der Aufbau von Organisationsstrukturen durch Syndikalist*innen (Bulgarien). Eine konstruktive Zusammenarbeit verhindert hat (aus syndikalistischer Sicht), wenn syndikalistische Inhalte und Praxisformen durch anarchistische Inhalte in den Hintergrund gedrängt werden (Argentinien, Portugal); wenn es entgegengesetzte Arbeitsweisen und Strategien zwischen den Bewegungen gibt (Frankreich, zum Teil in Spanien); oder bei Versuchen von Einzelpersonen oder Strömungen (z.B: des Individualanarchismus) durch Störungen, Streitdiskussionen oder anderen destruktiven Verhaltensweisen die Organisationsstrukturen und -abläufe innerhalb der syndikalistischen Föderationen zu behindern (Deutschland, Japan, Bulgarien, Niederlande). An dieser Stelle wird die Begrenztheit der Einführung deutlich und ich hätte mir eine tiefergehende (und in einem Einführungsband nicht leistbare) Auseinandersetzung gewünscht. Denn um dieser Thematik in ihrer Komplexität gerecht zu werden, hätte der Autor deutlich mehr als die 3,5 Seiten verwenden müssen. Beispielsweise hätte noch detaillierter auf die Unterschiede in der strategischen Ausrichtung eingegangen werden können.



Im Kapitel zur Kultur- und außergewerkschaftlicher Arbeit wird dann nochmals die Breite und Vielfalt an Aktivitäten und Betätigungsfelder der damaligen syndikalistischen Bewegung ersichtlich. Dies kann auch insgesamt über dieses Einführungsbuch gesagt werden: Die historische Bewegung zeigt, wie ausdifferenziert und breit angelegt der Syndikalismus in der Praxis und der Theoriebildung sein kann. Dennoch habe ich mir beim Lesen des Buchs immer wieder die Frage nach der heutigen Lage des Syndikalismus gestellt (und nur wenige Beschreibungen aktueller Gegebenheiten gefunden, beispielsweise zur Tarifpartnerschaft auf Seite112ff). Am Ende des Buches gibt Döhring jedoch auch darauf (wenn auch sehr knappe) Antworten: Er geht auf die gegenwärtigen Hindernisse der internationalen syndikalistischen Bewegung ein (indem er äußere Hindernisse wie die Ausprägungen der Herrschaftsverhältnisse aus einer westlichen Perspektive, aber auch bewegungsinterne Barrieren wie die Spaltung an praktischen Streitfragen nennt); er liefert Erklärungen, welche Voraussetzungen (historisch) für eine wirksame Entfaltung des Syndikalismus günstig sind; und er geht auf die aktuelle Beschaffenheit der syndikalistischen Bewegung in Deutschland ein. Somit schafft es Döhring den historischen Bogen bis in die Gegenwart zu spannen.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass es dem Autor gelingt die vielen Facetten und Tätigkeitsfelder des Anarcho-Syndikalismus prägnant und anschaulich darzustellen. In seinem Themenumfang, und Facettenreichtum stellt diese Veröffentlichung die bisher fundierteste Darstellung zum internationalen Anarcho-Syndikalimus in deutscher Sprache dar. Die Vielzahl an Quellen und Literaturverweise zeigen die sorgfältig recherchierte Arbeit auf und sorgen dafür, dass ein tiefergehendes Befassen zu Teilaspekten des Buches möglich ist. In der Einleitung werden zudem Anregungen zur weitergehenden Lektüre aufgeführt sowie Verweise zu Literatur, welche die in diesem Buch (quasi) nicht erwähnten - und sicher auch spannenden, eigenständigen – syndikalistischen Bewegungen in Afrika, Australien sowie in Russland bzw. der Sowjetunion behandeln. Ein Index zu Personen, Orte, sowie Organisationen und Zeitschriften runden die Einführung ab. Aufgrund der Fülle an Details sowie die Diskussion vieler heute noch relevanter Spannungsfelder syndikalistischer Praxis ist dieses Buch nicht nur für neu ins Thema Einsteigende zu empfehlen, sondern birgt auch für schon Syndikalismusbelesene spannende und informative Aspekte.

Infos zum Buch

Helge Döhring: Anarcho-Syndikalismus. Eine Einführung in Theorie und Geschichte einer internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung. 228 Seiten, 16€

Anarchistische Stimmen aus Belarus: Rezension von „Auf dem Weg nach Magadan“ von Ihar Alinevich

★ *Von: thiel*

Ich erinnere mich noch daran, dass ich Ende 2010 vor der Botschaft von Belarus (in Berlin) stand und für die Freilassung einiger anarchistischer Gefährt*innen, die kurz zuvor vom Geheimdienst des Landes festgenommen wurden, demonstriert habe. Davor war mir Belarus eigentlich kein Begriff gewesen. Dann wurde es aber für eine Weile ein Fokus für anarchistische Politik, weil in diesem kleinen Land nicht nur eine diktatorische Regierung an der Macht war (und immer noch ist), sondern auch weil über einen längeren Zeitraum immer wieder anarchistische, antiautoritäre und antifaschistische Gefährt*innen in Gefängnisse verschleppt und vom Geheimdienst verhört wurden (was natürlich auch in einem so genannten demokratischen Land jederzeit passieren kann).

Ich kannte keine*n dieser Gefährt*innen persönlich, aber das ist für anarchistische Solidarität natürlich kein Hindernis. Dennoch war es spannend, Jahre später, ein Dokument über diese Zeit von einem dieser festgenommen Gefährt*innen zu lesen. Ihar (Alinevich) hatte seine Erlebnisse aufgeschrieben – vom Beginn seiner Festnahme bis hin zu seiner Verurteilung und dem Transport in ein Straflager. Gefährt*innen vom Anarchist Black Cross Dresden haben diesen Text zusammen mit einigen anderen übersetzt und uns damit zugänglich gemacht. Sie weisen bereits in ihrer Einleitung daraufhin, dass sie nicht mit allem einverstanden sind, was Ihar geschrieben hat und dem würde ich mich auch so anschließen.

Auffällig ist bereits am Anfang das Vorwort von Ihars Mutter, die sehr bewegend über diese Zeit und ihren Sohn schreibt – und dass es wichtig sei Widerstand in solchen Zeiten zu leisten. Leider kommt es dann aber zu einer sehr verkürzten Ansicht dieses Widerstandes. Ihr geht es nur um den Kampf gegen das Regime und nicht um einen allgemeinen Kampf gegen Unterdrückung, Nationalismus und Kapitalismus. So schreibt sie, dass es traurig sei, dass so viele junge Leute „ihrem Land“ den Rücken kehren müssten und ihr Sohn – und andere die Widerstand gegen die Diktatur Lukaschenkos leisten – ehrliche und aufrichtige „Patriot*innen“ seien. Leider sind diese Worte und die damit verbundenen Hoffnungen alles andere als das, was ihr Sohn und andere anarchistische Gefährt*innen in Belarus (ebenso wie in anderen Teilen der Erde) vertreten. So kommt bereits am Anfang des Buches ein kleiner Wehmutstropfen auf. Wir können seiner Mutter allerdings dafür dankbar sein, dass sie Ihar ermutigt hat, über seine Zeit im Gefängnis zu schreiben.

Der eigentliche Text von Ihar beginnt mit der Beschreibung seiner Zeit im Untergrund in Russland und der Gewissheit, dass er von einem weiteren Gefährten verraten wurde. Mensch spürt hier, wie schlimm es sein muss von Gefährt*innen verkauft zu werden und hofft einmal erneut,

dass das einem*einer nie selbst passieren wird. Danach folgen die Beschreibungen von den Verhören und die Zeit im Gefängnis. Ihar beschreibt diese Zeit relativ detailliert – Betroffene von Polizeigewalt sollten bei einer solchen plastischen Darstellung vorsichtig sein und überlegen, ob sie dieses Buch dennoch lesen wollen.

Ihar zeigt in seinen Zeilen deutlich die Angst, die er in dieser Zeit fühlt und die Fragen, welche vielleicht vielen Gefangenen durch den Kopf gehen könnten. Er spart auch nicht mit Selbstkritik, wenn er in Verhören zu viel verrät und zeigt wie leicht es passieren kann, mehr zu sagen als mensch vielleicht will. Er beschönigt diese Momente auch nicht, um sich in einem besseren Licht darzustellen und hilft dadurch allen Leser*innen, besser zu verstehen was in solchen Momenten geschehen kann. Durch das lesen dieser Zeilen erinnert mensch sich wieder einmal an den alten Spruch „Anna und Arthur halten's Maul". Das Geschriebene zeigt so zwar die Gefahr von Aussagen, aber auch das mensch nicht immer stark sein kann.

Weiterhin schreibt er über die Gerichtsverhandlung und zeigt deutlich, wie voreingenommen und ungerecht angebliche unabhängige Gericht sind und Ihar nie einen fairen Prozess erwarten konnte. Am Ende wird er zu acht Jahren im Straflager verurteilt. Dies verdeutlicht wie leicht die Gerichte den Interessen von Regierungen und kapitalistischen Konzernen nachgehen.

Viel Zeit widmet er auch der Solidarität unter den Gefangenen, genauer wie diese aufeinander aufpassten und sich unterstützten – auch über ideologische Differenzen hinweg. Allerdings klingt mir der damit manchmal aufkommende Bezug auf Belarus „als Heimat" oft zu nationalistisch. So eine Haltung bin ich aus einem anarchistischen Buch nicht gewöhnt. Dadurch verlieren Ihars Worte zwar nicht an Bedeutung, haben aber an manchen Stellen einen fahlen Nachgeschmack.

Es ist viel Verzweiflung in Ihars Worten zu lesen, zum Beispiel wenn er von Brüchen in der anarchistischen/antiautoritären Bewegung berichtet, von Verräter*innen, die so tun als seien sie Gefährt*innen oder vom Beginn der Repressionen und Verhaftungswellen. So sind auch Wut und Hoffnung immer wieder zu spüren. Sei es die Wut über die ungerechten Haftbedingungen, die im Laufe der Zeit immer schlimmer werden, aber auch die Hoffnung, die immer wieder durch Briefe an ihn geweckt wurde. Solche Worte helfen zu verstehen, wie wichtig Briefe an Gefangene sind und wie diese helfen können, die Zeit besser zu überstehen – Also schreibt an Gefangene! Am besten heute noch…

Das Buch erzählt nicht die ganze Geschichte seiner Gefangenschaft, sondern endet mit dem Transport von Ihar in ein Straflager. Alles in allem ist es eine spannende und lesenswerte Erzählung, wenn auch nicht immer geradlinig geschrieben und mit Ansichten die kritisierbar sind. Dennoch zeigt sie auf, wie wichtig die Unterstützung von Gefangenen ist und dass wir sie nicht vergessen sollten. Demnach ist „Auf dem Weg nach Magadan" ein wichtiges Stück unbekannter und neuer anarchistischer Geschichte.

Ihar wurde am 22. August 2015 freigelassen.

Weitere Infos

Mehr Infos auf: https://abcdd.org/

Zu bestellen unter: https://black-mosquito.org/ihaz-alinevich-auf-dem-weg-nach-magadan.html.html

Schwerpunkt GWR 422: La Ola gegen Klimawandel

Probeheft kostenlos: www.graswurzel.net

Anzeige

Wider die Vermurxung und Verwässerung des Anarchismus

-Polemisches Plädoyer für einen „reinen“ Anarchismus-

★ *Von: Maurice Schuhmann*

Der Anarchismus – sofern man in einem Singular von jenen politisch-sozialen Strömungen sprechen kann – entstand als ein Produkt der europäischen Aufklärung und hat seine Wurzeln sowohl im Frühsozialismus, d. h. vormarxistischen Sozialismus, als auch im originären Liberalismus. Die Überlegungen von William Godwin und Pierre-Joseph Proudhon bildeten strömungsübergreifend für den klassischen, d. h. den Anarchismus vor 1945, eine Basis, auf deren Grundlagen es zu einer Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung kam. Zu jenen Strömungen zähle ich mit dem Mainstream der Forschung einhergehend grob:

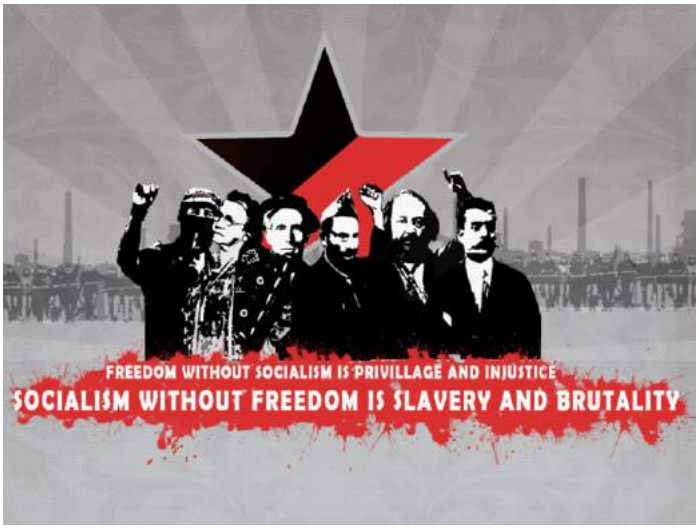
- Individualanarchismus / philosophischer Anarchismus
- Kollektivistischer Anarchismus
- Kommunistischer Anarchismus
- Anarcho-Syndikalismus

Die unterschiedlichen Strömungen – sowohl die individual- als auch die sozialanarchistische – verband / verbindet – trotz aller sonstigen Differenzen:

- die konsequente Ablehnung von Herrschaft des Menschen über den Menschen
- die Betonung menschlicher Freiheit und Autonomie
- die Ablehnung des Staates und jeglicher politischer Machtstrukturen
- freie Assoziation als Grundlage der gesellschaftlichen Organisation
- ein gemeinsamer Theoriekanon

Nach 1945 kam es zu vielen Ausdifferenzierungen und vermeintlichen Symbiosen des Anarchismus mit anderen Strömungen und Richtungen, sodass der Begriff inflationär benutzt wurde / wird und seinen inhaltlichen Gehalt häufig verloren hat. (Der Anarchismus ohne Attribute, wie er z. B. von Sébastien Faure vertreten wurde.) Einerseits näherten sich «libertäre» Marxist*innen wie z. B. Karl Korsch – enttäuscht und geschockt vom vermeintlichen «Betriebsunfall» Stalinismus anarchistischen Positionen zu und die verkorkste Theoriebildung in Folge von 1968 beförderte die Vermurxung des Anarchismus noch weiter. Wie auch der klassische Marxismus wurde der Anarchismus vermeintlich durch eine Anreicherung mit anderen Theorien „modernisiert“. Dementsprechend verwundert der Bruch zwischen klassischen und Neoanarchismus nicht sonderlich. Inhaltliche Differenzen wie z. B. zwischen Anarchismus und Marxismus, die sich u. a. aus den folgenden, für die jeweiligen Strömungen wichtigen Grundlagen ergeben, wurden / werden heruntergespielt oder ganz ignoriert:

- Eroberung politischer Macht vs. Zerschlagung politischer Macht
- Determinierte Revolutionstheorie vs. Voluntarismus
- Zentralismus vs. Föderalismus



Diese hier lediglich schlagwortartig benannten Differenzen traten bereits in der ersten Internationale (IAA) auf und führten letztendlich zum Bruch. Sie haben auch nicht in der heutigen Zeit an Bedeutung eingebüßt – auch wenn viele «Linke» diese Widersprüche ignorieren oder für unbedeutend halten.

Höhepunkte dieser Verwirrungen waren dann die Herausbildung von Positionen und Richtungen wie dem Anarcho-Stalinismus (FAU / AP), dem Nationalanarchismus (Peter Töpfer) oder dem Anarchokapitalismus (Eigentümlich frei) bzw. die Gründung einer Anarchistischen Plattform innerhalb der SED-Nachfolgepartei PDS.

Viele dieser Richtungen und Strömungen stellten keine Weiterentwicklung oder Revision des „klassischen“ Anarchismus dar, sondern waren

der Versuch, zwei Strömungen mit z. T. sehr unterschiedlichen Wurzeln und auch Grundannahmen (zwanghaft) kompatibel zu machen und auch interne Widersprüche weg zu bügeln. Einzelne Facetten unterschiedlicher Strömungen, die jeweils auf theoretischen Grundannahmen beruhten, wurden in völliger Ignoranz dieser mit Aspekten anderer Strömungen vermischt. Aus theoretischen Annahmen und Modellen wurde häufig wahllos geplündert und diese Annahmen wurden auf Schlagworte reduziert.

Manch einer jener neuen Lifestyle-Anarchismen – sei es Anarchopunk, Queer Anarchism oder Vegananarchismus – mögen zwar hip wirken und dem Bedürfnis nachkommen, mehrere Teilidentitäten in einem Schlagwort zum Ausdruck zu bringen, aber in der Regel wird dabei der Anarchismus auf ein paar oberflächliche Schlagworte und das symbolträchtige A im Kreis reduziert.

In Teilen trifft dieser Vorwurf sicherlich auch auf den Anarchafeminismus zu, der begriffsgeschichtlich als eine Symbiose aus Radikalfeminismus und Anarchokommunismus in den USA entstand. Hierbei wurde die radikalfeministische Patriarchatkritik mit einer positiven Gesellschaftsutopie – basierend auf den Überlegungen von Peter Kropotkin zum kommunistischen Anarchismus – untermauert. Unterschiede in der Herrschaftskritik wurden / werden unter den Tisch gekehrt, indem Herrschaftskritik auf ein paar Schlagworte reduziert wird.

Es mag verwundern, dass ich die damals bereits in der anarchistischen Bewegung skeptisch beäugte Symbiose von Anarchismus und Syndikalismus, die sich im Anarcho-Syndikalismus vollzieht, anders bewerte als die vermeintliche Symbiose im Anarchafeminismus. Die Unterscheidung mache ich daran fest, dass es bei jener Strömung zu einer Übernahme einer Taktik /Kampfform bzw. Organisationsmodell (Syndikalismus) zur Erreichung der anarchistischen Gesellschaft kommt – nicht zu einer Vermischung zweier unterschiedlicher Theorien.

Das heißt natürlich auch nicht, dass ich eine kritische Lektüre oder Rezeption nicht-anarchistischer Texte und Theorie per se ablehne. Mir geht es „nur“ darum, dass eine wüste Vermischung und Kombination unterschiedlicher Strömungen „den“ Anarchismus lediglich weiter verwässert und völlig unkenntlich macht. Stattdessen sollte „der“ Anarchismus sich wieder auf sich selbst besinnen und aus sich heraus – basierend auf den ihm eigenen Grundlagen. Politische Praxis ohne entsprechende Theorie ist nicht zielführend und ein aufgeweichter Anarchismus, der alles und nichts ist, führt uns nicht weiter.

In diesem Sinne plädiere ich für einen „reinen Anarchismus“, d. h. einen in sich konsistenten Anarchismus, der nicht unter Aufgaben seiner wesentlichen Grundlagen Symbiosen eingeht oder als Bastelkasten für Individualideologien missbraucht wird. Jede*r Mensch und Aktivist*in muss auch Widersprüche in sich aushalten und kann / sollte sie nicht für die eigene Person durch eine wilde Symbiose oder Patchwork verdecken.

Wie Anarchismus lieber nicht verteidigt werden sollte – zu Jens Störfrieds Kritik an Daniel Loick

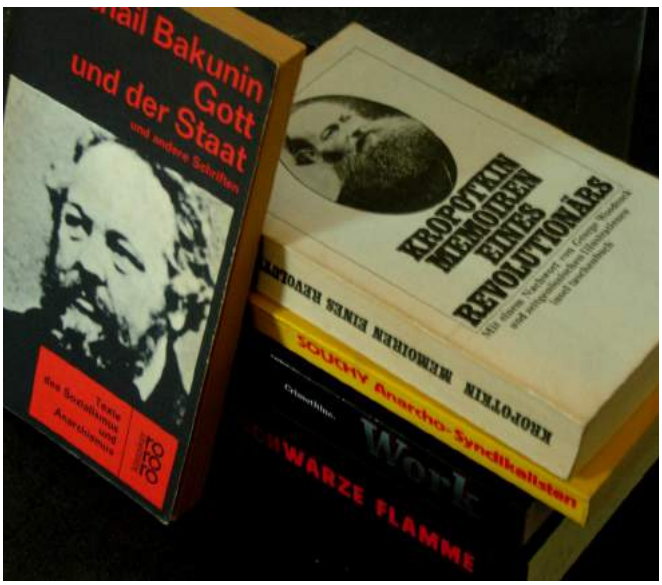
★ *Von: Hyman Roth*

Anmerkung der Redaktion: Die Veröffentlichung dieses Textes hat sich aufgrund von technischen Gründen verzögert, sodass ein Erscheinen erst in dieser Ausgabe möglich war.

In „Găi Dào“ Nr. 79 rezensierte Jens Störfried das Buch „Anarchismus zur Einführung“ von Daniel Loick. Durch die ganze – durchaus lesenswerte – Rezension zieht sich die folgende Kritiklinie durch, über die es nötig erscheint, ein paar Wörter zu verlieren. Störfried nimmt Loick übel, dass dieser über Anarchismus schreibt, ohne selber Anarchist zu sein (als *„nicht-involvierter Sozialwissenschaftler“*), dass er Anarchismus analysiert, anstatt Anarchist*innen zu interviewen:

*„Wenngleich ich persönlich hierbei vollkommen mitgehe, stört mich die anmaßende Perspektive eines sozialwissenschaftlichen Erklärbären, der über, aber nicht mit Anarchist*innen redet.“*

Klar, mit Anarchist*innen zu reden ist meist eine ganz gute Idee, aber wenn sich ein*e Autor*in vorgenommen hat, über Bakunin oder Kropotkin zu schreiben, dann ist es durchaus legitim, sich auf schriftliche Quellen zu stützen. Auch zeitgenössische Anarchist*innen schreiben ihre Gedanken auf, damit andere Menschen ihnen zustimmen oder widersprechen können, ohne sie persönlich zu treffen. Das sind schlicht die Vorteile der Schriftsprache, darüber mögen die Anarchoprimitivist*innen an diese Stelle nicht sauer sein.



Anarchismus ist doch weder eine säkulare Religion, noch bloße Geschmackssache. Wenn jemand – sei es ein Akademiker wie Loick, sei es ein Putzmann oder eine KfZ-Mechanikerin – Einwände gegen anarchistische Argumente hat, dann sollten sie ernst genommen werden. Oder dürfen nur Anarchist*innen über Anarchismus schreiben – dann sollten sich auch nur die Anhänger*innen der FDGO über die Bundesrepublik und nur gläubige Moslems über die IS äußern dürfen?

„So gut die Einführung inhaltlich ist, wird auf den letzten Seiten noch mal deutlich, dass der Autor trotz aller Sympathie eine Betrachtung von außen vornimmt. Um noch mal was diskutieren und seine theoretische Brillianz darzustellen zu können, konstruiert Loick am Ende eine [sic!] künstlichen Widerspruch zwischen einer Ordnung - die Anarchie laut Proudhon wäre - und der Unordnung, die sie tatsächlich auch ist und sogar sein sollte, damit alles immer in Bewegung bleibt (S. 218ff.). Nochmals wird hier von außen oder gar von oben herab, erklärt, dass anarchistisches Denken an einigen Stellen zu kurz greife, aber mit dem Begriff der „Praxis“ das Potenzial besitzen würde, Anarchie zu verwirklichen. So muss der nicht-involvierte Sozialwissenschaftlicher offensichtlich erst die Gegensätze aufmachen, die er dann clever vermitteln kann.“

Über künstliche und echte Widersprüche sollte der Verfasser der Rezension, der wie die Leserschaft von „Găi Dào“ seit Ausgabe Nr. 74 wissen darf, in erklärter Feindschaft zur aristotelischen Logik steht, lieber Schweigen bewahren.[1] Wenn Störfried ernsthaft die Position vertritt, dass es *„im anarchistischen Denken nicht um Entweder-Oder, sondern um das Denken von Ineinander und Gleichzeitigkeiten“* geht, bedeutet dies eigentlich, dass der Staat gleichzeitig abgeschafft und nicht abgeschafft sein kann, dass Anarchokommunismus und Anarchokapitalismus ineinander gedacht werden können usw.?

Schließlich resümiert Störfried:
„Er sollte sich aber nicht zum Guru machen lassen oder nun als Anarchismus-Experte auftreten. Wird Anarchismus expertenhaft erklärt anstatt gelebt zu werden, ist er verloren. Angemessen wäre es, wenn der Autor etwas vom verdienten Geld an die kämpfende Bewegung weitergibt.“

Wieso soll eigentlich Radikaldemokrat Loick Geld einer „kämpfenden“ Bewegung spenden, wenn er, wie es Störfried nicht entgangen ist, Kritik an dieser hat? Wenn Anarchismus mehr als Lifestyle ist, dann soll er auch erklärbar sein, wenn nicht – kann mensch niemandem verübeln, dass ihm andere Lifestyle-Angebote besser gefallen.

[1] *Jens Störfried: Syndikalismus als verinnerlichte Haltung? Was wird und was will „Tsveyfel“? // Găi Dào. Nr. 74. 2017. S. 28. Dort bemängelt Störfried den Anspruch, etwas begrifflich zu erfassen. Es wird quasi als allgemein-gültige Erkenntnis behauptet, dass Erkenntnis nicht allgemein-gültig sein kann; wenn der Anspruch auf Wahrheit als „falsch“ zurückgewiesen wird, unterstellt das schon die Unterscheidung von richtig und falsch, also Wahrheit (anders gesagt: eine Vorstellung als Irrtum zurück zu weisen unterstellt, dass man auch Richtiges wissen kann); es wird für die Einsicht gestritten, dass richtige Einsicht nicht geht.*

Stadtteilanarchismus. Falsche Trennungen überwinden.

„Wenn du kämpfst, kannst du verlieren, wenn du nicht kämpfst, bist du verloren“

★ *Von: Ruymán Rodríguez (Mitglied der Anarchistischen Föderation Gran Canaria, FAGC) / Übersetzung: jt*

Ich habe schon öfter zum Ausdruck gebracht, dass für mich der Gegensatz zwischen sozialem Anarchismus und Insurrektionalismus künstlich ist. Ich bin hingegen zu dem Schluss gelangt, dass es nur einen kontemplativen (den rein theoretischen) und einen kämpferischen (hauptsächlich praxisorientierten) Anarchismus gibt. Ich räume jedoch ein, dass diese Antwort womöglich nicht alle zufrieden stellen wird.

Die Richtungskonflikte spitzen sich zu und es mangelt gerade dann an Räumen der Begegnung, wenn wir sie am dringendsten benötigen. Die Mängel des „ideologischen Ghettos“ sind zahlreich und durchaus bekannt: Elitismus, Verschlossenheit, Sektierertum, Selbstbezogenheit, moralisches Überlegenheitsgefühl, Losgelöstheit von der unmittelbaren Umgebung usw. Darauf muss nicht näher eingegangen werden. Weniger geredet wurde hingegen, zumindest auf fundierte Art und Weise, über die Mängel des vermeintlich „ernsthaften und verantwortungsvollen Anarchismus“ geredet. Die Kritiken wurzelten im Dogma oder der Inaktivität und nicht im Engagement oder dem Aktivismus auf der Straße. Große Teile des besonnenen Anarchismus wollten uns glauben machen, es wäre reif und nützlich, die Kritik an von bestimmten Parteien dominierten Institutionen zurückzuschrauben. Sie reden von Querschnittsansätzen, wenn sie in Wahrheit darüber sprechen, das Image der Institutionen weißwaschen zu wollen, um dort selbst einen oder beide Füße in die Tür zu bekommen. Sie haben dieses Nachgeben als Erwachsenwerden des Anarchismus verkauft und sich geweigert anzuerkennen, besiegt und am Ende zu sein, zumindest als transformatorische Alternative. Andererseits bewirkt ihr harter, rauer, strenger, intoleranter Anti-Ghetto-Diskurs nur eine Verhärtung der Positionen des Ghettos. Wenn die Vorkämpfer*innen der bissigen Stadträt*innen dich beschuldigen, „unnötige“ Kampagnen zur Wahlenthaltung voranzutreiben, vergeht dir jegliche Lust, die gemütlichen affinen Räume zu verlassen. Der Anti-Ghetto-Diskurs ist manchmal genauso moralistisch wie der Pro-Ghetto-Diskurs, er vergisst, dass Aktivismus auch ein persönlicher Prozess ist, und die Leute, die sich zu engagieren beginnen, verschiedene Alternativen ausprobieren müssen, um ihre eigene Form zu finden. Wir alle haben unser eigenes Stadium als Gläubige durchlebt. Wenn alles gut geht, ist das nur ein Durchgangsstadium, aber wenn sie dich mithilfe von Zensur und Vorwürfen zurichten, kannst du ein ganzes Leben lang in ihm verbleiben. Das Ghetto ist eine unproduktive Fehlentwick-

lung, die auf Selbstmarginalisierung und eine Kultur des Scheiterns ausgerichtet ist. Aber die Kritik daran muss von unten kommen und nicht aus der komfortablen Position dessen heraus, der sich in den Büros andient oder versucht, gewisse Rathäuser vor Destabilisierung zu schützen.

Zwischen Reformismus und Ghetto passen viele Welten und auch ein Ansatz, der mit dieser Dichotomie brechen will: der Stadtteilanarchismus.

Der Stadtteilanarchismus könnte ein Vorschlag sein, der die falsche Trennung zwischen sozialen und aufständischen Anarchist*innen beenden könnte (und auch die Trennung beider von den Autonomen, die sehr oft keine Lust mehr auf die Last des anarchistischen Etiketts haben). So, wie der Anarchismus ohne Adjektive seinerzeit den Konflikt zwischen Kommunist*innen und Kollektivist*innen auflöste. Ich werde das Konzept absichtlich in einfache Worte packen und auf Zitate völlig verzichten.

Der Stadtteilanarchismus ist kein neuer Vorschlag; er ist nur in Vergessenheit geraten. Er gründet auf die Rückbesinnung auf das, was den Anarchismus mal groß machte und ihn zu einer in den Massen verbreiteten Waffe machte: im Konkreten zu wirken und sich auf die Grundbedürfnisse zu konzentrieren.

Der Stadtteilanarchismus ist nicht rhetorisch, es ist unwichtig, welcher theoretischen Strömung die Handelnden angehören. Sein Terrain ist nicht die ideologische Diskussion. Der Stadtteilanarchismus erzeugt Narrative und Ideen, aber auf Grundlage seiner Aktivität. Es handelt sich nicht um ein von der abstrakten Theorie quantifizierbares Mittel.

Der Stadtteilanarchismus ist untrennbar mit der Praxis verbunden, und seine Kraft liegt in seiner Wirkmächtigkeit, in seiner Möglichkeit, resolut und nutzbringend zu sein. Er sucht greifbare Ergebnisse, die das Leben der Menschen im Hier und Jetzt verändern.

Der Stadtteilanarchismus verliert nicht allzu viel Zeit in Organisationsstreitigkeiten und definiert sich auch nicht durch die Strukturform, die er wählt. Er ist kein identitärer und ausschließender Anarchismus, sondern offen und für jeden erreichbar. Er kennzeichnet sich durch seine Aktivität, seine Tätigkeit, und konzentriert sich auf die Themen Wohnung, Subsistenzlandwirtschaft, freie Alphabetisierung usw. Er legt seinen Fokus auf das Grundlegende, denn ohne Lebensgrundlagen gibt es auch keinen Platz für die Philosophie.

Der Stadtteilanarchismus wird im unmittelbaren Umfeld tätig, ohne sich völlig in das Lokale zurückzuziehen, aber auch ohne die drängendste Realität der Umgebung zu ignorieren. Sein Aktionsfeld ist der gemeinschaftliche Raum des Stadtviertels, die nachbarschaftlichen Kämpfe und der Aktivismus auf den Straßen, das Unmittelbare. Er igelt sich nicht in seiner kleinen Bastion in der Stadt ein, driftet aber auch nicht obsessiv zu weit entfernten Makrothemen ab, ohne fähig zu sein, mit den Menschen in der Umgebung Kontakt zu pflegen und die naheliegenden Probleme zu lösen.

Der Stadtteilanarchismus ignoriert keinen Kampf, ist aber ein Anarchismus hauptsächlich für arme Leute, von und für die Marginalisierten, Ausgeschlossenen und Prekären. Sein Hauptkampffeld erstreckt sich auf die dringendsten Bedürfnisse: Brot, Dach und Kleidung. Weder ordnet er diesem die anderen Kämpfe unter noch negiert er die Vielzahl an Unterdrückungsformen. Aber indem er dieses Feld beackert, mit den Nachbar*innen arbeitet, Netzwerke mit den von der Gesellschaft am meisten verfolgten und übergangenen Personen knüpft, geht er von der Tiefe her, vom Asphalt und nicht vom Labor oder der Bibliothek ausgehend, die Themen Migration, Rassismus, Geburtenrate, Unterdrückung aufgrund des Geschlechts, ethische Ernährungssouveränität usw. an. Kein Kampf findet jenseits konkreter Personen statt, und diese müssen sie auch anfachen. Viele Kämpfe spielen sich in den Vierteln ab, wo die verschiedenen Facetten der Herrschaft, Hierarchie und Ungleichheit ihr grausamstes und kaum verfälschtes Gesicht zeigen.

Der Stadtteilanarchismus ist nicht für Anarchist*innen gedacht, welche die Armen missionieren wollen. Er ist gedacht für arme Leute, die bereit sind, Anarchie herzustellen. Die Trennlinie zwischen Aktivist*innen und Zielpersonen dieses Aktivismus muss im Stadtteilanarchismus verschwinden. Es sind das Viertel verteidigende Nachbar*innen, die Armut bekämpfende Arme, es sind wir, die unsere eigenen Probleme angehen.

Der Stadtteilanarchismus hat es nicht nötig, die Armen zu idealisieren. Er bedient sich nicht des Mythos von den „guten Armen". Er glaubt nicht, dass wir mittellosen Menschen frei von niederen Leidenschaften, von niederträchtigen Handlungen wären und nicht die Unterdrückung reproduzieren. Aber er ist sich darüber im Klaren, dass trotz des tausendjährigen Wirkens des Autoritätsprinzips nur diejenigen, die nichts

besitzen, zugleich auch ein Motiv dafür haben, die Dinge zu verändern. Er ist sich auch darüber im Klaren, dass niemand unseren Kampf für uns selbst steuern kann, und dass uns niemand irgendetwas geben kann, das wir uns nicht selbst nehmen. Jedes System, das sich ohne unsere Mitwirkung organisiert, ist zum Scheitern verurteilt.

Der Stadtteilanarchismus ist ehrlich. Er denkt laut über die eigenen Misserfolge nach, aber ohne die Notwendigkeit, dem Mythos der Niederlage zu verfallen. Er ist auch nicht euphorisch, er redet nicht von Siegen, denn dabei handelt es sich einfach nur um Waffenruhen. Er ist bescheiden und realistisch, und er weiß, dass eine kleine Eroberung nur eine Vorstufe für die nächste Anstrengung ist.

Der Stadtteilanarchismus paktiert nicht mit Parteien und will auch nichts von den Institutionen wissen. Sie sind der Feind und dafür da, kritisiert und bekämpft zu werden, um ihnen alles zu entreißen, was wir können. Sie sind nicht dafür da, ihnen ein Lächeln, Fotos oder Schlagzeilen zu schenken. Der Stadtteilanarchismus ist wild in seiner Unabhängigkeit. Er baut sich von unten auf und zeigt keinerlei Interesse an Wahlurnen oder an denjenigen, die sich von Wahlstimmen ernähren.

Der Stadtteilanarchismus ist der Weg, um die Straße zurückzugewinnen, für den kollektiven Raum zu kämpfen, Immobilien und Plätze zurückzuerobern, sich das Gemeinschaftliche zu nehmen und es den Nachbar*innen zurückzugeben. Seine Grundlagen bilden die kollektive Verwaltung der Ressourcen und des Territoriums sowie der Kampf gegen die Verwahrlosung des Viertels, gegen die erzwungene Verdrängung, gegen die Verteuerung des Lebens. Und er tut dies, ohne dass sich der Protagonismus jemals von Betroffenen entfernen würde. Dieser Weg der Straße kann von allen Libertären eingeschlagen werden: von den „Insus"[1], ohne ihren Diskurs abzuschwächen oder auf ihre Grundannahmen zu verzichten; von den „Sozialen", indem sie wirklich die Themen in der Praxis und mit realen Personen, jenseits von Büchern und Artikeln über soziale Eingliederung, angehen. Es ist möglich, ein Haus Schulter an Schulter mit einer obdachlosen Familie zu enteignen, ohne die Radikalität aufzugeben oder Wohlfahrt zu betreiben. Es ist möglich, eine Barrikade angesichts einer Zwangsräumung zu errichten, Konflikte und Ausschreitungen zu erzeugen, um eine solche zu behindern, ohne unverantwortliche Avantgarde zu sein oder der Massenaktion die kalte Schulter zu zeigen.

Der Stadtteilanarchismus stützt sich nicht auf Worte, sondern auf Taten.

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass es ein grob vereinfachter Ansatz ist. Viele werden sagen, das alles wird bereits praktiziert, und andere werden das direkt umsetzen, ohne diesen oder einen anderen Namen zu verwenden. Aber ich glaube, es war notwendig, dieses Konzept ein wenig zu entwickeln, es mit einem Minimum an Gehalt, egal ob gering, einfach oder bescheiden, auszustatten, und vielleicht damit zu beginnen, die Aktivitäten und Projekte rund um diesen Ansatz zu bündeln, der sicher kritisierbar und veränderbar ist, aber auf den wir uns alle beziehen können, die keine Lust mehr auf ideologische Grabenkämpfe haben, weil wir die Notwendigkeit verspüren, auf der Straße zu kämpfen.

Der Stadtteil- und Straßenanarchismus nutzt heutzutage neue Formen und verbreitet sich ohne Notwendigkeit einer Bezeichnung in bestimmten Regionen des Staates. Vielleicht zerschlägt die hohe Politik ihn, vielleicht hindern die Dynamiken ideologischer Rückkopplung ihn am Wachsen, vielleicht ist er nur ein isoliertes und vorübergehendes Phänomen oder vielleicht ist er eine Fata Morgana, die nur ich aus meiner extremen Peripherie der Kanarischen Inseln sehe. Wie dem auch

[1] *Aufständische oder insurrektionalistische Anarchist*innen*

sei, angesichts solch unaufhaltsamer und wachsender Prozesse – wie Gentrifizierung, Touristifizierung, Zwangsräumungen, Arbeitslosigkeit, Prekarisierung der Arbeiterklasse, Verfolgung der migrantischen Bevölkerung, soziale Ausgrenzung, hohe Frauen- und Kinderarmut, sich verschlimmernde Bedürftigkeit, Einsperren ganzer Generationen in Gefängnisse, drastische Veränderung des städtischen Umfelds und Zerstörung unserer Sozialisierungsorte – ist es klar, dass wir keine andere Wahl haben als die Wiederaneignung unserer Stadtteile, wenn wir der Offensive widerstehen und in der Lage sein wollen, damit zu beginnen zurückzuschlagen. Die kommenden sozialen Kämpfe werden in den Stadtteilen ausgetragen werden. Und wenn wir nicht aus ihnen vertrieben werden und sie widerstandslos den Spekulanten überlassen wollen, müssen wir wieder Boden unter die Füße bekommen und uns darauf vorbereiten, ihnen keinen Fußbreit zu überlassen. Wenn wir nicht einen Stadtteilanarchismus entwickeln, werden andere uns ihren Stadtteilfaschismus aufzwingen und uns überrollen. Der Kampf um diesen kleinen Raum ist auch ein Kampf ums Überleben, und Sterben sollte nicht auf unserer Agenda stehen.

Quelle

http://www.alasbarricadas.org/noticias/node/38843
(Spanisch)

Anzeige

Selbstorganisation und die Wut gegen Staat, kapitalistischen Raub und Spekulationen

★ *Von: Federación Anarquista de México (FAM) / Übersetzung: Alex Supertramp & madalton:*

Am 32. Jahrestag des Erdbebens von 1985 zeigten Regierung und politische Klasse erneut ihre Unfähigkeit eine passende Antwort darauf zu finden. Und sie zeigten ihre Absicht im Angesicht der Tragödie einen politischen Nutzen für sich selbst zu ziehen. Der Alarm in der Stadt funktionierte nicht, weil die Kraft der Natur nicht zu kontrollieren ist. Auch die Stadt ist davor nicht gefeit. Die Nachlässigkeit der Regierung und ihr Anspruch auf absolute Wahrheit machten Hunderten von Immobiliengeschäften Zugeständnisse in Mexiko-Stadt mit dem Ziel von privatem Profit. Ein weiterer Punkt ist das Wachstum der Stadt am Laufen zu halten ohne Rücksicht auf Wassermangel, unzulängliche Transporte, kollabierende Kommunikationsinfrastrukturen und die Risiken einer Kontamination.

Erinnert euch daran was Miguel Ángel Mancera sagte:

„Die Förderung von Investitionen, die Arbeitsquellen und Einkommen für eine bessere Lebensqualität schaffen... wachsen in einer geplanten und geordneten Art und Weise, weil die Stadt auch weiterhin in Richtung der Moderne sich entwickeln kann - außer die Nutzung von Räumen, in denen Nachhaltigkeit von grundlegender Bedeutung ist... Die Entwicklung des Wohnens sollte auf vertikales Wohnen ausgerichtet sein, unter Verwendung von mehreren oder gemischten Böden. Wenn Häuser und Gebäude immer mehr für die Wohnnutzung gebaut werden, besteht keine Möglichkeit, dass die Menschen die notwendigen Dienstleistungen erhalten, wie beispielsweise Geschäfte, Reinigung etc. Die Leute können nicht in den Sozialbausiedlungen und in den Stadtschlafsälen vereinzelt werden, in denen sie nichts haben, wie die Bezirke, die im Staat von Mexiko gebildet werden, die keinerlei Dienstleistungen haben.“
– Interview im „Real Estate“-Magazin, Nummer 82, im Jahr 2012.

Das Erdbeben vom 19. September zeigt einmal mehr, dass die Regierung weder die Kapazitäten dazu hat zu regieren noch unsere Leben zu retten. Es ist eine autonome und solidarische Gesellschaft, die sich aus Mitgefühl entwickelt hat (geteiltes Leid und geteilter Schmerz) und sich jetzt selbst organisiert. Als Tausende von Menschen waren wir dazu in der Lage uns gegenseitig zu helfen, horizontal als Gleichberechtigte, die geben, was sie können und die mordende Regierung beiseite zu lassen.

Lebensmittel und Medizin werden überall organisiert; Menschen warten darauf in Zonen gebracht zu werden, in denen das Geröll entfernt wird; Hunderte von Architekt*innen und Ingenieur*innen sind da, um das Entfernen des Gerölls einzuschätzen; Hunderte von Familien, Frauen und Kinder bringen Lebensmittel zu den Gemeinden im Katastrophenbereich; Maurer*innen, Studierende, Zimmerleute, Klempner*innen, Elektriker*innen, Menschen, die ohne Profit, ohne Bezahlung, Tag und Nacht gemeinsam zusammenarbeiten. Es gibt kein

Chaos. Meinungsverschiedenheiten existieren, aber die selbstorganisierte Solidarität ist der größte Ausdruck der Anarchie der Menschen. Mit erhobener Faust, still arbeitend, ohne Regierung und Befehl, ohne Polizei und Militär.

Die Obrigkeit sagt: Geht heim! Und die Anonymen arbeiten weiter. Die Regierung will Misstrauen oder den Schein von Unfähigkeit erzeugen, weil Tausende von Augen alles sehen können, was gerade passiert. Die Regierung möchte die Tragödie als Kampagne verwalten um politisches Kapital heraus zu schlagen. Sie bitten uns zu gehen, sodass sie Geschichten und Seifenopern über die Tragödie erfinden können, damit sie sich selbst Medaillen um ihre Nacken legen können, um das Bild der tödlichen Regierung befleckt mit Tausenden Verschwundenen und Hingerichteten zu verändern. Wir kennen ihre Absichten; die Anonymen, wir, haben unsere Augen offen. Das Erdbeben hat auch unser Bewusstsein aufgerüttelt.
Wir werden die Unterstützung nicht sein lassen. Wir werden nicht damit aufhören in die betroffenen Zonen zu gehen. Wir werden nicht damit aufhören in den Zufluchtsorten zu helfen. Dies werden schwierige Wochen und Monate. Wir werden unsere Arbeitsplätze und Schulen besuchen, aber wir werden es nicht zulassen, dass die Armee Gebäude zerstört, in denen Menschen sind, egal ob lebendig oder nicht. Diese Körper gehören ebenso zu uns. Es sind unsere Familien. Wir werden es nicht zulassen, dass sie Teil einer Liste von Verschwundenen werden, wohl wissend, dass sie nicht darauf stehen müssten. Wir werden sie unseren Schmerz nicht verwalten und kontrollieren lassen. Wir werden uns unsere Stärke nicht nehmen lassen.

Anarchistische Föderation Mexiko (Federación Anarquista de México)

21. September 2017

Quelle und weitere Infos

https://itsgoingdown.org/self-organization-rage-state-capitalist-robbery-speculation/

http://federacionanarquistademexico.org/

Nachrichten aus den Lokalgruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen

Berlin
Das Anarchistische Kollektiv Glitzerkatapult (AKG) war beim „Open Air for Open Minds“ mit einem Infotisch zu Gast.
Und auch beim "Suppe und Mucke"-Straßenfest war das AKG mit einem Infotisch präsent.
Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zum Thema Lookismus (Diskriminierung aufgrund von Aussehen) zeigte das AKG den Film „Embrace“, eine Dokumentation über Körperbilder und Schönheitsnormen aus dem Jahr 2016.
Das Anarchistische Radio Berlin (A-Radio Berlin) veröffentlichte ein Interview mit einer Person vom „What the Fuck?!“-Bündnis, welches gegen den Aufmarsch christlicher Fundamentalist*innen Mitte September in Berlin mobilisierte.
Zum Anti-Braunkohle-Widerstand im Hambacher Forst gab es ebenfalls vom A-Radio Berlin ein Interview mit Aktivist*innen. Im Gespräch ging es um das aktuelle Geschehen, den Alltag im Wald und die drohende Rodungssaison im Oktober 2017.
Das A-Radio Berlin brachte Ende September einen Podcast zur Situation der hungerstreikenden politischen Gefangenen der Mapuche heraus.

Bielefeld

In der Veranstaltungsreihe "Anarchistische Klassiker*innen" behandelte das Anarchistische Forum Ostwestfalen-Lippe (AFOWL) Mitte September Leben und Werk der Anarchistin Louise Michel.

Einen Tag vor der Bundestagswahl war das AFOWL zusammen mit der Freien Arbeiter*innen Union Bielefeld mit einem Infostand in der Innenstadt präsent. Ziel war es außerparlamentarische Alternativen aufzuzeigen: Selbstorganisation, Selbstverwaltung, Selbstbestimmung.

Bonn

Lila [F] aus Frankfurt hielten ihren Workshop "Solidarische Perspektiven entwickeln - jenseits von Wahlen und Populismus" in Kooperation mit der anarcho-syndikalistischen Jugend (ASJ) Bonn

Die ASJ Bonn hat Anfang September mit einer neuen Ausgabe des Pamphlets eine Sonderausgabe zur Bundestagswahl herausgebracht als Teil der Kampagne „Solidarische Perspektiven entwickeln - Jenseits von Wahlen und Populismus“ der FdA. Die Zeitung enthält zahlreiche Texte zur Kritik des Parlamentarismus und sowie Artikel zu Alternativen.

Dortmund

Die Anarchistische Föderation Rhein-Ruhr (AFRR) stellte Anfang September die Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen sowie sich selbst als Organisation vor. Die Veranstaltung fand im Anarchistischen Zentrum Black Pigeon im Rahmen des Total-Liberation-Weekends in Dortmund statt.

Die Anarchistische Gruppe Dortmund (AGDo) kam bei ihrem Kennenlerntreffen im September mit den zahlreichen Besucher*innen zum Thema "Parlamentswahlen – Ausdruck der Volkssouveränität oder Verschleierung unserer Ohnmacht?" ins Gespräch und besprach Formen der Zusammenarbeit.

Die AGDo nahm am queerfeministischen Block auf der CSD Demo in Dortmund teil.

Zusammen mit der anarchistischen Gruppe LiLa [F] aus Frankfurt (Main) organisierte die AGDo den Workshop "Solidarische Perspektiven entwickeln – jenseits von Wahlen und Populismus". Der Workshop hatte zum Ziel Ideen dazu zu entwickeln, die Teilnehmenden selbstbestimmt und solidarisch zu organisieren. Es wurden bestehende Ansätze von den mehr als 20 Teilnehmenden gemeinsam diskutieren und Konzepte zu ihrer Verbreitung erarbeitet.

Am selben Tag gab es von der AGDo zusammen mit den Gästen aus Frankfurt einen 2-stündigen unangemeldeten Infostand mit Schwerpunkt zu Wahlen & Demokratie. Die Passant*innen zeigten viel Solidarität und der Infostand erfuhr viel Aufmerksamkeit. 2 Passant*innen kamen später spontan zum "Solidarische-Perspektiven-Workshop".

Kurz vor der Bundestagswahl fand ein Vortrag zur Anarchistischen Demokratiekritik statt. Der Vortrag mit 25 Besucher*innen blieb jedoch nicht bei der Kritik stehen, sondern befasste sich auch mit dem konföderalen System des Anarchismus als Alternative. Organisiert und gehalten wurde der Vortrag von der AGDo.

Die AGDo organisierte Ende September im örtlichen Kino "Sweetsixteen" die Filmvorführung "Sacco & Vanzetti". Über 30 Menschen kamen zu der Ausstrahlung.

Dresden

Die Schwarz-roten Bergsteiger*innen organisierten Ende August / Anfang September ein Wanderseminar. In der Woche gab es thematische Wanderungen zu Orten des Widerstands gegen die Nazi-Diktatur mit Hintergrundreferaten sowie Vorträge zu aktuellen anarcho-syndikalistischen Themen, zur Regionalforschung und Lokalhistorie sowie ein kleines Kulturprogramm.

Eine Person von der Anarchistischen Gruppe Dortmund hielt bei den Libertären Tagen in Dresden einen Vortrag zur anarchistischen Demokratiekritik.

Das Anarchistische Radio Berlin beteiligte sich an den libertären Tagen in Dresden mit einem Vortrag zu internationalen anarchistischen Radioprojekten.

Lila [F] aus Frankfurt hielten ihren Workshop "Solidarische Perspektiven entwickeln - jenseits von Wahlen und Populismus".
Die Schwarz-roten Bergsteiger*innen sendeten solidarische Grüße aus der Sächsischen Schweiz in Form eines Soli-Transparents an die von der Repression gegen linksunten.indymedia.org Betroffenen

Düsseldorf

Die Anarchistische Föderation Rhein-Ruhr hielt Mitte September vor 25 Besucher*innen ihren Vortrag "Jenseits von Staat und Kapital - Anarchismus, eine Einführung" in Zusammenarbeit mit dem Anarchistischen Projektkollektiv Düsseldorf.

Freiburg

Im September beteiligte sich die Anarchistische Gruppe Freiburg (AGFR) an den Protesten gegen mehrere Veranstaltungen der AfD sowie der "Jungen Alternative" in Freiburg und Umgebung.
Am 9.9. gab es eine überregionale und strömungsübergreifende Solidaritätsdemonstration für linksunten.indymedia.org sowie den Erhalt linker Zentren. Auch die AGFR und die Anarchistische Initiative Ortenau beteiligten sich an der Demonstration.

nigra berichtete auf seinem Blog über die Demonstration in Freiburg in Solidarität mit linksunten.indymedia.
„Solidarität mit den Streikenden in Frankreich“, unter diesem Motto fand am 12. September eine kleine Solidaritätskundgebung für den ersten Tag der Proteste und Streiks gegen eine erneute Verschärfung des Arbeitsgesetzes unter der neuen neoliberalen Regierung Macron statt. An der von der AGFR organisierten Kundgebung beteiligte sich auch die FAU Freiburg.
Mitte September organisierte die AGFR einen Einführungsvortrag in das Denken Max Stirners in der anarchistischen Bibliothek.
Bei einem Infostand zur FdA-Kampagne in Freiburg-Weingarten konnten viele Gespräche mit den Anwohner*innen in diesem Stadtteil geführt werden.
Auch in Freiburg gab es bezugnehmend auf die Bundestagswahl eine Diskussionsveranstaltung unter dem Titel: "Wollen die Anarchist*innen die Republik ins Chaos stürzen? oder – eine Verteidigung des Nicht-Wählens" - organisiert von der AGFR.

Kaiserslautern

Mitte September wurde ein Wahlkampfstand der AfD von Aktivist*innen symbolisch eingemauert und gegen Nationalismus und menschenverachtende Hetze der AfD protestiert. Auch Aktive der Anarchistischen Initiative Kaiserslautern beteiligten sich. Ein Video der Aktion kann auf deren Homepage angesehen werden.

Karlsruhe

Mitte September hielten Aktive des Libertären Bündnisses Ludwigsburg einen Einführungsvortrag zum Thema Anarchismus in Karlsruhe vor ca. 10 Besucher*innen. Organisiert wurde die Veranstaltung von der LGKA.
Passend zur Bundestagswahl organisierte die LGKA am 23.9. einen Vortrag zu Rätestrukturen, einer Alternative zu den bestehenden Parlamentarischen Instutitionen. Weiterhin gab es von einer Person der Gruppe noch einen kurzen Vortrag, der sich einigen Kritikpunken zum Parlamentarismus widmet.
Die LGKA hat kurz vor der Bundestagswahl ein Statement mit dem Titel "Vandalismus oder Protest?" veröffentlicht, das auf die Kritik an Wahlen eingeht, die Proteste dagegen in Karlsruhe thematisiert und auf die FdA-Kampagne "Solidarische Perspektiven" eingeht.

Kassel

Jede Menge Menschen haben am Freitag, 08.09.2017 die Tore des Panzerbauers „Krauss-Maffei Wegmann“ blockiert.

Das neu gegründete Bündnis "drift – feminist alliance for communism" organisierte eine Kundgebung unter dem Motto "Für einen radikalen Feminismus. Keine halben Sachen". Die Gruppe "Anarchistische Aktion und Organisierung Kassel" (A&O Kassel) unterstützte den Aufruf und beteiligte sich an der Kundgebung.
Beim lady*fest Kassel beteiligte sich die A&O Kassel mit einem Info- und Bücherstand sowie einem Gib-und-Nimm-Tisch.
Lila [F] aus Frankfurt hielten ihren Workshop "Solidarische Perspektiven entwickeln - jenseits von Wahlen und Populismus" auch in Kassel in Kooperation mit der Gruppe "A&O Kassel".

Köln

Das Anarchistische Kollektiv Köln (AKK) lud im September zur anarchistischen Cafèkneipe und bot Raum für Austausch, Vernetzung und Diskussion.
Mitte September hielten Lila [F] aus Frankfurt ihren Workshop "Solidarische Perspektiven entwickeln - jenseits von Wahlen und Populismus" in Köln in Kooperation mit der lokalen anarchistischen Gruppe AKK.
Am 15.9. organisierte about:fem - anarchafeministische Gruppe aus Köln den Vortrag “Jana Klein: Junge was ist Rape Culture” in Zusammenarbeit mit der Antifaschistischen Gruppe cgn.
Eine Soliveranstaltung für Geflüchtete auf Lesbos organisierte das Anarchistische Forum Köln. Neben einem Vortrag zur Lage der Geflüchteten sowie Essen&Getränke gab es auch eine Soli-Tombola. Außerdem wurde Geld für die G20-Gefangenen gesammelt.
An der Demo "Wer schweigt stimmt zu" am 24.9. anlässlich des Einzugs der AfD mit zweistelliger prozentualem Stimmenanteil in den Bundestag beteiligte sich neben vielen weiteren Gruppen und Einzelpersonen auch about:fem.

Krefeld

Die Anarchistische Gruppe Krefeld (AGKR) veranstaltete Mitte September einen anarcho-syndikalistischen Filmabend im lokalen anarchistischen Zentrum.

Leipzig

Die ASJ Leipzig beteiligte sich an den Protesten gegen den Aufmarsch von "LEGIDA" Mitte September.

Ludwigsburg

Im örtlichen sozialen Zentrum DemoZ können sich Besucher*innen seit 13.09.17 die Ausstellung "Solidarität - Eine Einführung" ansehen. Das Libertäre Bündnis Ludwigsburg organisierte diese Ausstellung im Rahmen der FdA-Kampagne "Solidarische Perspektiven entwickeln". Die Ausstellung ist noch bis Mitte Oktober zu sehen.

Mannheim

Die Anarchistische Gruppe Mannheim (AGM) zeigte in Kooperation mit der grün-alternativen Hochschulgruppe den Film "Projekt A - Eine Reise zu anarchistischen* Projekten in Europa" an der Uni Mannheim. Zu der Filmvorführung kamen 25 Studierende. Außerdem gab es für Rückfragen und weitergehenden Lektüre einen anarchistischen Büchertisch der AGM vor Ort.

München

Die Gruppe LAVA muc - Anarchistische Assoziation München organisierte eine Solidaritätsparty für die von Repression betroffenen Menschen in Griechenland.

Stuttgart

Am 12.09.17 riefen verschiedene Gewerkschaften in Frankreich zum Generalstreik gegen die per Reform geplanten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durch die Regierung Macron. Auch die FAU Stuttgart rief zu einer lokalen Solidaritätskundgebung auf. Neben Flyern und Redebeiträgen wurde bei der französischen Botschaft ein Protestschreiben der FAU Stuttgart eingeworfen. Das libertäre Bündnis Ludwigsburg beteiligte sich an der Kundgebung in der Stuttgarter Innenstadt. (siehe auch den ausführlicheren Bericht in dieser Gaidao-Ausgabe)

St. Georgen

Auf dem AMS-Camp, einem selbstverwalteten, libertär geprägten politischen Camp, hielt die Anarchistische Gruppe Freiburg Vorträge zu den Themen: "Einführung in den Anarchismus" sowie "Einführung in die kritische Theorie". Beide Vorträge waren gut besucht.
Ebenfalls auf dem AMS-Camp gab es vom Anarchistischen Netzwerk Südwest* ein anarchistisches Vernetzungstreffen inklusive kurzen Inputs zu den in den letzten sieben Jahren gemachten Erfahrungen anarchistischer Organisierung im Südwesten*.
Die Gruppen des Anarchistischen Netzwerks Südwest* beteiligten sich beim AMS-Camp darüber hinaus bei den verschiedenen Schichten zur Organisation des Camps oder organisierten einen Essens- und Getränkestand.

IT-Kollektiv

Anlässlich der Repression gegen linksunten.indymedia.org veröffentlichte das IT-Kollektiv auf ihrer Homepage eine Solidaritätsbotschaft in englischer Sprache.

FdA hautnah

*Regelmäßige Termine von Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen*

BERLIN

Anarchistisches Kaffeekränzchen: Offener Stammtisch
4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr im Café Morgenrot, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg (U2 Eberswalder Str.)

Libertärer Podcast des Anarchistischen Radios Berlin
Jeden 1. des Monats mit einem ernsten und satirischen Rückblick des Vormonats. Daneben verschiedene Sendungen und Hinweise im Laufe des Monats. aradio.blogsport.de

BIELEFELD

Das ANARCHISTISCHE FORUM OWL trifft sich jeden Mittwoch ab 18 Uhr im FAU-LOKAL in der Metzer Str. 20 (Ecke Mühlenstr.) in Bielefeld. Hier diskutieren wir, planen gemeinsame Aktionen, führen Veranstaltungen durch+bereiten die Revolution vor.

ANARCHISTISCHE KLASSIKER*INNNEN: Jeden 2. Mittwoch im Monat stellen wir ab 19.30 Uhr im FAU-Lokal anarchistische Klassiker*innen und ihr Leben und Werk vor.

SCHWARZER FREITAG: Am letzten Freitag im Monat zeigen wir Filme, stellen Bücher vor oder präsentieren alternative Projekte aus Bielefeld und OWL

LIBERTÄRER LESEKREIS: Alle zwei Wochen lesen wir gemeinsam in Horst Stowassers Einführung in den Anarchismus, ab 19 Uhr im FAU-Lokal

KÜCHE FÜR ALLE: An jedem 1. Mittwoch im Monat ab 19.30 Uhr im FAU-Lokal

BONN

Offenes Treffen der ASJ Bonn
Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Netzladen, Breitestraße 74, Bonn

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen
Auf Anfrage mit mind. 3 Wochen Vorlauf an: akfreizeit@riseup.net
Wanderungen, Übernachtungen, politisch-historische Führungen gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sächsische Schweiz

Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr in der Kneipe „Cafe 100“, Alaunstraße, DD-Neustadt

Gewerkschaftliche Beratung der FAU und BNG
Jeden Donnerstag 18-20 Uhr im WUMS e.V., Columbusstraße 2, Dresden-Löbtau

FRANKFURT am Main

BR(A)NCH – Veganer Brunch mit wechselndem Programm
ab 12 Uhr Brunch, 14 Uhr Programm (Vortrag o.ä., aktuelle Infos: lila.noblogs.org)
Jeden letzten Sonntag im Monat im Cafe ExZess, Leipziger Straße 91

FREIBURG

„Zum Kuckuck“ – offenes anarchistisches Treffen
Jeden 4. Donnerstag im Monat ab 19:00 Uhr
im Interym/Kyosk, Adlerstr. 2, 79098 Freiburg

Offene anarchistische Bibliothek
Jeden 1. + 3. Sonntag im Monat ab 17 Uhr im SUSI Café, Vaubanallee 2, 79100 Freiburg

GÖTTINGEN

Anarcho-syndikalistische Jugend Göttingen
Halboffene Gruppe mit verschiedenen Schwerpunkten (aktuell: Arbeitskampf an Hochschulen, anarchistische Agitation und Freiräume)
Kennenlernen jeden letzten Sonntag im Monat, ab 15 Uhr im JuZI (Bürgerstr. 41 - Göttingen) beim anarchistischen Café Mailadresse: asjgoe@ungehorsam.ch

KARLSRUHE

Vegane Vokü
Jeden 3. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Anarchistisches Radio
Jeden 2. Sonntag 18-20 Uhr, Querfunk 104,8 MHz oder querfunk.de

KASSEL

Anarchistisches Info-Café
Jeden zweiten Sonntag des Monats, 15 bis 18 Uhr
Infoladen “...an der Halitstraße” (Holländische Str. 88, Kassel)

KÖLN

Offenes Anarchistisches Forum
Jeden 1. Freitag im Monat ab 19 Uhr
im Infoladen des Autonomen Zentrums (Luxemburger Str. 93, U18: Eifelwall)

LEIPZIG

Offenes Plenum der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Jeden 1. + 3. Dienstag im Monat ab 18:30 Uhr in der Wurze, (Wurznerstr. 2), 04315 Leipzig

ASJ VEKÜ (Vegane Küche)
Jeden letzten Montag im Monat ab 20 Uhr im Atari (Kippenbergstr. 20, 04317 Leipzig)

Minijobberatungsstunde der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Kontakt über Plenum, Vekü oder E-Mail

LUDWIGSBURG

Anka L – das monatliche Antifa-Café des Libertären Bündnis Ludwigsburg (LB)² (mit Vokü)
Jeden 4. Mittwoch im Monat ab 19:30 Uhr im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

MÜNCHEN

Anarchistisches Kafe + Vokü
Jeden 2. Donnerstag Abend im Monat im Kafe Marat
Thalkirchnerstraße 102, 80337 München

FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST*INNEN [FDA-IFA]

Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist. Diese Gesellschaft soll pluralistisch sein, damit unterschiedliche Lebensentwürfe und kollektive Grundordnungen gleichberechtigt – verbunden durch den Föderalismus – erprobt, gelebt und umgesetzt werden können. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

Die FdA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstverwirklichung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt. Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaft nicht ausreichend. Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen
Kontakt: fda-organisation@riseup.net
fda-ifa.org

Internationale der Anarchistischen Föderationen
Kontakt: secretariat@i-f-a.org
i-f-a.org

Berlin
- Anarchistisches Radio Berlin
  Kontakt: aradio-berlin@riseup.net
  aradio.blogsport.de
- Anarchistische Gruppe Neukölln
  Kontakt: agn-berlin@riseup.net
  anarchistischegruppe.noblogs.org
- Anarchistisches Kaffeekränzchen
- Anarchistisches Kollektiv Glitzerkatapult
  Kontakt: glitzerkatapult@riseup.net
  glitzerkatapult.noblogs.org

Dresden
- AK Freizeit
  Kontakt: akfreizeit@riseup.net
  dresden.fau.org/freizeit-und-soziales
- IK Dokumentation
  dresden.fau.org/freizeit-und-soziales

Libertäre Aktion Frankfurt Oder
Kontakt: libertaere-aktion-frankfurt-oder@riseup.net
laffo.blogsport.eu

Schwarz Lila Antifa (Thüsterberg)
Kontakt: mail-an-schwarzesbrett@web.de
schwarzesbrettleineweserbergland.wordpress.com

Anarchistische Föderation Rhein/Ruhr
Kontakt: afrr@riseup.net
afrheinruhr.blogsport.de
- Anarchistische Gruppe Dortmund
  Kontakt: agdo@riseup.net
  agdo.blogsport.eu
- Anarchistische Gruppe Krefeld
  Kontakt: agkrefeld@riseup.net
  agkrefeld.blogsport.de
- Anarchistische Gruppe östliche Ruhrgebiet
  Kontakt: agoer@riseup.net
  afrheinruhr.blogsport.de
- Anarchistisches Kollektiv Köln
  Kontakt: anarchokoeln@riseup.net
  apjkoeln.blogsport.de
- LilaLautstark queerfeministische Gruppe Dortmund
  Kontakt: lilalautstark@riseup.net
  lilalautstark.noblogs.org

about:fem – anarcha-feministische Gruppe aus Köln
Kontakt: aboutfem@riseup.net
aboutfem.blogsport.de

Anarchistisches Forum Ostwestfalen-Lippe
Kontakt: afowl@riseup.net
afowl.noblogs.org

A & O Kassel
Kontakt: kassel_a@riseup.net
a-o-ks.org

LiLa [F] (anarchistische Gruppe Frankfurt)
Kontakt: lila-f@riseup.net
lila.noblogs.org

Anarchistisches Netzwerk Südwest*
Kontakt: info@a-netz.org
a-netz.org
- Anarchistische Gruppe Freiburg
  Kontakt: kontakt@ag-freiburg.org
  ag-freiburg.org/cms
- Anarchistische Gruppe Mannheim
  Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
  anarchie-mannheim.de
- Anarchistische Initiative Kaiserslautern
  Kontakt: aikl@riseup.net
  aikl.blogsport.eu
- Anarchistische Initiative Ortenau
  Kontakt: a-ini-og@immerda.ch
  aiog.noblogs.org
- Libertäres Bündnis Ludwigsburg
  Kontakt: lb-hoch2@riseup.net
  lbquadrat.org
- Libertäre Gruppe Karlsruhe
  Kontakt: lka@riseup.net
  lka.tumblr.com
- Nigra
  Kontakt: nigra@riseup.net
  nigra.noblogs.org

Auf der Suche (Nürnberg)
Kontakt: aufdersuche@riseup.net
aufdersuche.blogsport.de

Lava Muc - Anarchistische Assoziation (München)
Kontakt: lava-muc@riseup.net
lavamuc.noblogs.org

ASJ Bonn
Kontakt: asjbonn@riseup.net
asjbonn.blogsport.de

ASJ Göttingen
Kontakt: asjgoe@ungehorsam.ch
asjgoe.blogsport.de

ASJ Leipzig
Kontakt: asj-leipzig@riseup.net
asjl.blogsport.de

Karakök Autonome Türkei/Schweiz
Kontakt: laydaran@immerda.ch
karakok.org

A4 Unplugged (Zürich)
Kontakt: info@a4druck.ch Ort: Koch Areal

Assoziierte Projekte
- Allgemeines Syndikat Dresden
  Kontakt: faudd@fau.org
  fau.org/ortsgruppen/dresden
- Anarchistisches Forum Köln
  Kontakt: a.f.koeln@riseup.net
  anarchistischesforumkoeln.blogsport.de
- IT-Kollektiv
  Kontakt: info@it-kollektiv.com
  it-kollektiv.com
- Black Pigeon (Dortmund)
  Kontakt: black-pigeon@riseup.net
  blackpigeon.blogsport.eu
- Schwarze Ruhr Uni Bochum
  Kontakt: schwarze-ruhr-uni@riseup.net
  schwarzerub.blogsport.de